

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

11 (16.3.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Weierholmer Allee 16, Fernruf 8280. — Unterlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Ellingerstraße 12, Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Postwertgebühren). Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftl. beim Verlag zum Vierteljahreschluß bis spätest. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 11, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 16. März 1940

Unsere Parole

lautet:

**Jetzt
erst
recht**



Zeichnung: Golling

II III IV

Warum Milcherzeugungsschlacht?

Die Sicherung der Fettversorgung

Von Dr. Brummenbaum, Reichshauptabteilungsleiter II, Berlin

Reichsbauernführer Darré hat soeben die gesamte deutsche Landwirtschaft im Kampf gegen die Fettblockade zur Milcherzeugungsschlacht aufgerufen. Zur Durchführung dieser verstärkten Maßnahme im Rahmen der Erzeugungsschlacht hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer unter der Parole „Kampf der Fettblockade“ eine besondere Anordnung zur Durchführung dieser Milcherzeugungsschlacht erlassen (Veröffentlichungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 21 vom 8. März), die die Bildung von Milchleistungsausstellungen und einen allgemeinen Milchleistungswettbewerb der Landwirtschaft vorsieht. Damit ist auf dem entscheidendsten Abschnitt der Ernährungsblockade dieses Krieges die Gegenoffensive eröffnet, die mit dem Einsatz aller irgend wie zu mobilisierenden Energien in der Praxis geführt werden muß. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir nachfolgenden grundsätzlichen Artikel aus berufener Feder, der das Gesamtproblem und die akute Aufgabe für alle in der Landwirtschaft Tätigen zeigt.

Die Schriftleitung.

Die deutsche Fettversorgung ruht im wesentlichen auf drei Pfeilern: 1. der Milcherzeugung, 2. der Schweinemast, 3. dem Velfruchtanbau. Die Velfrüchte liefern je Flächeneinheit die größten Fettmengen. Ihr Anbau wird jedoch in unserem Klima aus verschiedenen Gründen stets begrenzt bleiben, wenigstens in diesem Jahre eine Ausdehnung auf 200 000 Hektar unbedingt notwendig ist. Die Schweinemast ist für die Fettversorgung von großer Wichtigkeit, noch größer ist jedoch ihre Bedeutung als Fleischlieferant. Es ist daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen wichtiger und richtiger, Fleischschweine zu mästen. Die zweifellos bedeutendste Fettquelle stellt die Milchviehhaltung dar. Es war daher stets eine der wichtigsten Aufgaben der Erzeugungsschlacht, die Leistungen unserer Kuhbestände planmäßig zu steigern. Das Tierzuchtgesetz, die Pflichtmilchkontrolle und zahlreiche andere Maßnahmen dienten diesem Zweck. Die bisher auf diesem Gebiet erzielten Erfolge sind sehr beachtlich, gelang es doch, in wenigen Jahren trotz eines Rückganges der Velfruchteinflüsse um rund 50 v. H. die Milcherzeugung um mehr als 1 Milliarde Kilogramm zu steigern! Der Leistungsanstieg wäre zweifellos noch wesentlich größer gewesen, wenn nicht in den Jahren 1938/39 die Maul- und Klauenseuche einen gewissen Rückschlag gebracht hätte.

Im Kriege kommt es nunmehr, wie Generalfeldmarschall Göring in seiner großen Rede an das deutsche Landvolk betonte, darauf an, die Fettfront so unerschütterlich zu machen, daß die Blockadehoffnungen der englischen Plutokraten endgültig daran zerbrechen. Da die Milch die wichtigste Fettquelle darstellt, müssen wir uns bemühen, unsere Arbeit auf diesem Sektor in verstärktem Maße auszurichten. Aus diesem Grunde hat auch der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré das deutsche Landvolk zur Milcherzeugungsschlacht aufgerufen. Die näheren Einzelheiten bringt die Anordnung zur Durchführung der Milcherzeugungsschlacht vom 6. März 1940. Damit wird entsprechend ihrer Bedeutung für die gesamtdeutsche Ernährungswirtschaft die Milcherzeugung an die erste Stelle aller Erzeugungsschlachtsaufgaben gerückt.

Zweifellos gibt es in fast allen Betrieben noch Möglichkeiten zur Steigerung der Milchablieferungen. Als Sofortmaßnahme sei hier entsprechend der Forderung des Generalfeldmarschalls Göring die Einsparung von Milch in den Erzeugerbetrieben genannt. Daneben kommt auf längere Sicht der Steigerung der Milcherzeugung eine gleichgroße Bedeutung zu.

Die sparsame Verwendung von Vollmilch in den Betrieben der Milcherzeuger und die erhöhte Milchablieferung an die Molkereien fällt für die Buttererzeugung ganz besonders schwer ins Gewicht. Hier liegt eine Reserve, die sofort ausgeschöpft werden kann und muß. Neben dem Erfaß von Vollmilch im Haushalt des Milcherzeugers und seiner Gefolgschaft durch Magermilch sollte man überall dazu übergehen, die ersten ermolkenen Liter Milch jeder Kuh, die bekanntlich sehr fettarm sind, für den eigenen Betrieb zu verwenden und die sehr fettreiche, restliche Milch an die Molkerei zu liefern. Diese einfache Maßnahme — die im Augenblick noch im Gegensatz zum Reichsmilchgesetz steht, dessen Aenderung aber in Kürze zu erwarten ist — ermächtigt einerseits die fettreichere Milch den Molkereien zuzuführen, andererseits dem Milcherzeuger eine höhere Einnahme.

Die bisher in der Aufzucht verwandten Milchmengen lassen sich in manchen Gebieten zweifellos noch herabsetzen, ohne eine Beeinträchtigung der Entwicklung der jungen Tiere befürchten zu müssen. Dabei haben sich Wirtschaften, die Zuchtvieh zum Verkauf bereitstellen, die gleichen Beschränkungen wie die anderen Betriebe aufzuerlegen. Die vielfach noch übliche Verfütterung von Vollmilch bei der Vorbereitung zum Verkauf auf Zuchtviehveranstaltungen und Rörungen hat in Zukunft un-

194

bedingt zu unterbleiben! Ich werde in Zukunft mein besonderes Augenmerk darauf richten, daß keine getriebenen und gemähten Jungkälber auf den Auktionen erscheinen. Nicht erhebliche Möglichkeiten zur Milcheinsparung bietet endlich das frühzeitige Abstoßen der zum Schlachten bestimmten Kälber. Schlachtkälber mit Vollmilch zu mästen, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen unbedingt abzulehnen. Die Kälber sollten vielmehr im Alter von 8 bis 14 Tagen auf den Markt gebracht werden. Die Abnahme der so frühzeitig angebotenen Kälber zu den angeordneten Preisen ist gewährleistet. Die gleiche Sparsamkeit mit Voll- und Magermilch hat in der Verkaufsaufzucht und Schweinemast zu walten. Jeder sollte beim Wort „Milch“ eben immer wieder daran denken, daß sie der härteste Kampf im Kampfe gegen die Fettblockade ist.

Die Steigerung der Milcherzeugung läßt sich nicht in wenigen Monaten durchführen, sondern sie ist als eine entscheidende Aufgabe auf längere Sicht zu betrachten. Da wir uns während der Dauer des Krieges mit einem weiteren Rückgang der Velfruchteinflüsse aus Uebersee abfinden müssen, wird sich eine Steigerung der Milcherzeugung nur durch einen verstärkten Ausbau der wirtschafts-eigenen Futtergrundlagen und eine Verbesserung der Fütterungstechnik unter dem Gesichtspunkt der verstärkten Fütterung nach Leistung erreichen lassen. Aber auch richtige Haltung und Pflege der Tiere, wobei ich besonders auf die Klauenpflege hinweise, einwandfreies Melken und sachgemäße Enterspflege sowie planmäßige Leistungszucht tragen mit dazu bei, die Milchleistungen unserer Kühe beachtlich zu steigern. Von besonderer Wichtigkeit erscheint mir endlich eine vernünftige Anpassung der Viehbestände an die gegebenen Futtergrundlagen. In zahlreichen Betrieben wird es ohne Frage noch möglich sein, die Zahl der Milchkühe zu erhöhen. Dies kann u. a. durch einen weitgehenden Erlass der Mastochsen und -rinder durch Milchkühe geschehen. Mit demselben Nachdruck sind jedoch überflüssige Viehbestände, denen die entsprechenden Futtergrundlagen fehlen, auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen. In wenigen Wochen wird über die Molkereien an alle Milcherzeuger eine kleine Fibel zur Verteilung kommen, die in wichtigen Versen und Bildern auf alle Fragen der Fütterung, Haltung und Pflege der Milchkühe eingeht. Ich empfehle schon jetzt, diese Broschüre mit besonderer Aufmerksamkeit zu lesen.

Generalfeldmarschall Göring hat von uns auf dem Fettgebiet ganz besondere Anstrengungen verlangt. Durch Erhöhung des Milchpreises und ausreichende Velfruchtpreise sind die Voraussetzungen zur Leistungssteigerung auf diesem Gebiet geschaffen worden. Ich zweifle nicht, daß jeder Bauer und Landwirt der Parole unseres Generalfeldmarschalls: Macht mir die Fettfront stark! mit allen Kräften folgen wird. Damit werden aber die Blockadehoffnungen der englischen Imperialisten endgültig zu Grabe getragen.

Landvolk, dieser Tage kommt Post ins Haus

Eine wichtige Broschüre „Die Erzeugungsschlacht im Kriege“, auch in diesen Tagen kostenlos allen badischen landwirtschaftlichen Betrieben zu, der nach dem Appell von Generalfeldmarschall Göring an das Landvolk besondere Bedeutung zukommt. Bauern, Landwirte, Landjugend, aber auch Landfrauen und Landarbeiter, beachtet und beherzigt diese kurzen Ausführungen von berufener Seite, die euch allen wertvolle allgemeine und praktische Hinweise geben, wie ihr nach eurem Willen und dem Gebot der Stunde durch eigene Arbeit, Einsatz und Leistung in der gegenwärtig schweren, aber großen Zeit, Volk und Scholle am besten dienen könnt.

Gemütsbekenntnisse von drüben

Im Weltkrieg haben unsere Feinde das deutsche Volk bis zuletzt im unklaren über ihre wirklichen Vorhaben gelassen. Sie haben bloß großartige Versprechungen gemacht, und auf sie fiel das deutsche Volk hinein. Heute ist das anders. War die damalige Zurückhaltung nicht unklug, so hat man heute nicht einmal mehr dazu die Kraft. Weil man ganz erheblich schwächer ist, ja weil man das sich zusammenbrauende, vernichtende Unwetter schon herannahen fühlt, das man selbst verschuldete, können uns von drüben nun nicht mehr angenehme Falschheiten entgegen, sondern aus Angst sagt man die Wahrheit. Schonungslos und schamlos enthüllen die Kriegstreiber drüben heute ihr Innerstes, saagen sie ganz offen und mit nicht mehr zu übertreffender Brutalität, was sie mit dem deutschen Volk von heute vorhaben. Und nicht nur mit diesem Volk

Es war ja nicht bloß vor ein paar Wochen der englische Heger Wells, der die rücksichtslose Bombardierung deutscher Städte, die gründliche Zerstörung Berlins sowie die Auflösung des Reiches in ein Bündel von vielen Kleinstaaten forderte. Wir erinnern uns ja auch noch, daß Premierminister Chamberlain einst die Hoffnung aussprach, den Tag noch zu erleben, an dem Adolf Hitler vernichtet sein würde. Auch aus allerneuester Zeit liegen eine Fülle von Deklarationen vor, die uns einen eindringlichen Blick hinter die Fiktionen von Humanität und Gerechtigkeit und mitten hinein in die Mördergrube der Plutokratien machen lassen. Im „Daily Express“ forderte der Abgeordnete Bedwood, deutsche Krieger, die über der Nordsee abgesetzt seien, möge man doch einfach ertrinken lassen; deutsche Kriegs- und Zivilisanaene möge man als Geiseln auf englische Schiffe setzen, man solle sie zum Straßenbau in Frankreich benutzen. Ein Italiener hat dazu eine Antwort gegeben, der wir nichts hinzuzufügen brauchen: „Es ist ein englischer Vorschlag, Ihnen und Ihres Landes würdig, das es immer verstanden hat, jeden Grausamkeitsbefehl zu schlagen, ohne die Miene engelhafter Unschuld zu verlieren Nur so weiter! Fordern Sie noch mehr! ... Zeigen Sie mit Stolz Gott und den Menschen das hundertprozentige Spibenwerk der demokratischen Zivilisation!“

Ein anderer Abgeordneter forderte im Unterhaus, deutsche Seelente, die ihr Schiff vor feindlichem Quartier versenken, ihren Dampf in die Tiefe nachzuschicken. Ein anderer „Kampfer der Menschlichkeit“ macht in der „Daily Mail“ den Vorschlag, alle noch in England vorhandenen Deutschen und die Kriegsaesanaenen in ein Lager zu stecken, „und geben wir ihnen Voten als Wächter! Ich wette, niemand käme mit dem Leben davon ...“ Wieder ein anderer phantasiert davon, wie herrlich es doch wäre, wenn über Deutschland eine Tophusepidemie käme. Wenn sich dann auch ganz England freuen würde, so scheint er doch weniger für eine künstliche Erzeugung dieser Seuche zu sein, „denn die Seuche würde ja nicht an den Grenzen Halt machen.“ — Ein kleiner Blumenstrauch aus dem Urwald sinnlosen und sich überschlagenden Dasses. Eine Grausamkeit grinst uns da an, von der wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Es ist gar nicht merkwürdig, daß die englische Sprache das Wort „Gemüt“ nicht kennt. Nach solchen Gemütsbekenntnissen

Falls es noch nicht bekannt sein sollte: England hat auch diesen Krieg wieder aneefangen, um den Völkern Glück und Wohlstand zu bringen. Eine gewiß unvoreingenommene Illu-



Am Feldengebentag 1940 legte der Führer im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Unser Bild zeigt neben ihm Großadmiral Dr. h. c. Harter und Generalfeldmarschall Hermann Göring, dahinter Generaloberst von Brauchitsch und Generaloberst Keitel

stration dazu brachte jetzt die Sozialabteilung des Genfer Arbeitsamtes mit der trockenen statistischen Feststellung, daß es in England 15 Millionen Unterernährte gibt und daß 47 v. H. aller Kinder in England nach Gewicht und Größe unter dem Durchschnitt sind. Man sieht, daß es auch in England Beweise genug gibt, warum es in dieser Sprache das Wort „Gemüt“ nicht gibt. Weitere Beweise? Nur einige aus der Fülle der letzten Zeit: Wenn ein britisches Handelsschiff an Englands Küste untergeht, dann eracht es den Ueberlebenden schlecht. Die Schiffahrtsesellschaften lehnen die Unterstützung solcher Schiffbrüchler ab, weil britische Handelsschiffe eben bewaffnet sind. Die Kriegsmarine lehnt sie ab, weil es Handelsschiffe sind. Es ist also niemand „außandig“. Die Nahrungsmittelrationen für englische Soldaten in England sollen gekürzt werden. Warum? Man habe in der Nähe englischer Militärlager viel weggeworfenes Brot und andere Lebensmittel gefunden. Also fordern die reichen Klassen die Kürzung der Soldatenrationen. Ein Abgeordneter allerdings teilte dazu dem Ernährungsminister mit, die Nahrungsmittel würden nicht weggeworfen, weil die Soldaten zuviel davon hätten, sondern weil „die Qualität zu wünschen übrig läßt“, wie er sich noch zart ausdrückte. Kein Wunder! Englands Militär wird von dem Juden Ador Salmon verpflegt, der wohl einmal Salomon hieß. „Times“ meldete, daß zum Ausgleich der (bisher doch abgestrittenen) schweren Verluste die Fischerskotten von Grimshy und Hull bis zum letzten Boot beschlagnahmt würden, was inzwischen gescheh. Damit hat man auf einen Schlag 600 000 Arbeiter brotlos gemacht. — England aber kämpft für Glück und Wohlstand — der Welt!

Es hat jetzt nicht nur das Riesenschiff „Queen Elizabeth“ die unsichere englische Heimat verlassen, um nach tragikomischer Fahrt in Neuwort anzukommen, wo auch schon ein Großteil des englischen Goldes liegt. Sondern auch andere Nationen verlassen das sinkende Schiff. Dieser Veraleich wurde in England selbst anaestellt, nämlich von Phillips im „Daily Mirror“, der ausführlich erklärt, er meine mit den Nation „Jene Wohlanährten, die seit Kriegsausbruch wie Ratten diese Küste verlassen haben“. Sie hätten sich in anaenehme neutrale Länder verzoogen, wo sie aber „weiterhin fette Dividenden aus Schweiz und Blut ihrer Landaleute“ aboen. Verlöre England den Krieg, dann „werden sie bleiben, wo sie sind, um das dortige Volk auszufangen“. Saat ein Engländer selbst von der Plutokratienkluge, unter denen sich gewiß keiner der 15 Millionen Unterernährten befindet, die Genf feststellte

England hat sich diesmal an vielen Stellen verrechnet. Lord George z. B. erklärte, England sei heute an einer lebenswichtigen Front unvorbereitet — der Ernährungsfrent. Er hat sehr recht. Gerade an dieser Front aber ist im Gegenas dazu Deutschland nicht zu schlagen. Schon viele Engländer haben es ausgesprochen, daß die Blockade gegen Deutschland verfehlt sei. Das ist richtig, denn dafür bürat das Landvolk, das dabei ist, auch den neuesten Londoner Schläger mit der „Kettblockade“ zunichtezumachen. So schwere Mehrbelastungen das Landvolk hier auch auf sich nimmt — sie werden geschaft, weil sich dieses Landvolk daran aeppöhnt hat, nicht nur die Schwierigkeiten dieses Kampfes zu sehen, sondern erst recht die Möglichkeiten. Wir wissen sehr genau, daß wir diesen Krieg nur gewinnen und mit dem alorreichsten Sieg deutscher Geschichte beenden können, wenn wir den Krieg ernst nehmen — auch ernährungs-wirtschaftlich. Und weil wir das wissen, werden die Schwierigkeiten auch überwunden. Unser harter Siegeswille wird jeder Not, die noch kommen sollte, Herr werden.

R. U.



Reichsaußenminister von Ribbentrop traf Ende vergangener Woche in Rom ein, wo er mit dem Duce und dem italienischen Außenminister freundschaftliche Besprechungen führte. Unser Foto zeigt die Ankunft des Reichsaußenministers in Rom, wo er vom italienischen Außenminister Graf Ciano (rechts) empfangen wurde. (Aufn. Weisbild (2))

Der Reichsnährstand — keine Exportware

Hoffnungslose Nachahmungsversuche der westlichen Plutokraten

Täglich erkennen wir an zahlreichen Anzeichen, wie tiefgehend geschieden die demokratische und die autoritäre Weltanschauung sind. Wästen wir das aber noch nicht, so wäre ein Rundblick aufschlußreich auf das, was sich gegenwärtig innerhalb des Bauerntums der verschiedenen Länder abspielt. Man kann dabei voraussehen, daß das Bauerntum auch keines der kriegsführenden feindlichen Länder diesen Krieg gewollt hat. Französische Bauerntümer haben das noch unmittelbar vor der leichtfertigen Kriegserklärung Englands und Frankreichs an uns, sehr deutlich gesagt. Mit dem Augenblicke freilich, wo die Mobilmachung befohlen war, änderte sich auch für sie die Lage, und etwas anderes war auch gar nicht zu erwarten. Da rückten auch die französischen Bauern selbstverständlich unter die Fahnen, um ihre Pflicht zu tun, wenn sie auch selbst dann noch nicht wußten, wofür sie diesmal eigentlich kämpfen und fallen sollen.

Und doch gibt es einen großen Unterschied gegenüber Deutschland. Hier steht das Bauerntum in voller Mobilmachung nicht nur an der äußeren, sondern auch gleichermäßen an der inneren Front. Auch die zu Hause Gebliebenen fühlen sich in diesem Augenblicke als Soldaten, die mit dem Wehrgerät in der Hand ihren Kriegsdienst tun. Auch für sie gibt es jetzt nur Disziplin und Gehoriam gegenüber dem Befehl. Sie empfinden sich als in Reih und Glied stehend mit allen übrigen schaffenden Ständen. Sie tragen das Bewußtsein ihrer Kriegswichtigkeit am Pflug und an der Sämaschine genau so in der Brunn, wie der Müllersarbeiter am Hochofen und an der

Granatendrehbank. Wird eine Parole ausgegeben, so tritt nichts anderes, als sie zu befehlen.

Von einer solchen Einstellung kann in den demokratischen Ländern keine Rede sein, wie das überdies die Tatsachen täglich beweisen. Nachdem man sich dort früher nicht genug Lustig machen konnte über alles, was im Zeichen des „Hitlerfaschismus“ geschah, haben wenige Kriegswochen genügt, um sie zu einem völligen Umlernen zu zwingen. Dabei stellte sich heraus, daß sie alle nichts Besseres machen konnten, als das deutsche Beispiel nachzuahmen, so gut es ihnen eben gelang, und insbesondere die Gedanken des Reichsnährstandes haben so während des Krieges einen großen Siegeszug mitten in die feindlichen Länder angetreten, und dazu ist ihnen die Maginotlinie bereitwillig geöffnet worden.

Hierbei zeigt sich allerdings, daß die Grundzüge des deutschen Reichsnährstandes ebensowenig eine Exportware sind, wie es der Nationalsozialismus nach dem Worte des Führers in seiner Gesamtheit ist. Die plötzliche und nachahmerische Verpflanzung unseres Ideenrautes scheitert einfach an dem Mangel an geistiger Vorbereitung und wird in vieler Hinsicht auch auf die Dauer unmöglich bleiben, insofern einer ganz andersartigen seelischen Veranlagung. Nicht nur in den gegen uns kriegsführenden, sondern auch in einer Reihe von neutralen Ländern haben die Regierungen inzwischen Anläufe zu einer Umbau- und Lenkung gemacht. Zum Teil ist vorauszusehen, daß sie in dem beabsichtigten Umfang vorläufig nicht durchzuführen werden können, wie z. B. Umbruch von Wiesen- und Weideland zu Acker in England. Aber schon das, was gefordert oder nur mit dem Anreiz von Staatszuschüssen angetrieben wird, ruft vielfach den heftigsten Widerstand der beteiligten Landwirte und ihrer parlamentarischen Vertreter hervor. So in England und Frankreich, und von den neutralen Ländern namentlich in Holland und im stärksten Maße in Belgien. Man ist überrascht, wenn man als Deutscher die Sprache hört, die da geführt wird. Andererseits sollte man allerdings in Betracht ziehen, daß hier von der Landwirtschaft der beteiligten Länder ein etwas zu plötzliches Umlernen gefordert wird. Wenn diese erklärt, sie lasse sich eine solche Bevormundung nicht gefallen, da diese jeder „demokratischen Freiheit“ widerspreche, so bleibt sie nur innerhalb der Gedankenansätze, die in diesen Staaten bisher die allein gültigen waren, und es noch der Versicherung ihrer Staatsmänner auch in Zukunft grundsätzlich bleiben sollen. Nur für die Kriegszeit will man es einmal anders versuchen, und zwar, ohne es einzusetzen, nach dem Muster des Dritten Reiches, also in vollem Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie. Da kann man es menschlich verstehen, wenn die Wähler, denen man bisher die Achtung vor diesen gelobten Freiheiten der parlamentarischen Demokratie als das höchste Ideal gepredigt hat, nun ihrerseits beagnen, sich selbst als die echten Tempelwächter dieser Ideale zu fühlen und nicht mitmachen. Sie erklären rundweg, beim Bauer beinne der Begriff der Freiheit vor allem auf seinem eigenen Grund und Boden, und falls es ihm so gefalle, brauche er auch gar nichts anzubauen, sondern könne seinen Boden brachliegen lassen. Solche Gedankenansätze werden tatsächlich gegenwärtig in vielen ausländischen Bauerntümern im Tone ehrlicher Entrüstung verfochten.

Das uns selbstverständlich angewordene Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft, von der wir jeder in seinem Stande nur ein verantwortungsbewusstes Glied sind, kann beargwöhnungswürdig nicht aufkommen, wenn man sich veragewöhnungswürdig, wie wenig sie sich beispielsweise in Frankreich bis zu dem Augenblicke, wo man ihn jetzt wieder braucht, die Volksgemeinschaft um den Bauern bekümmert hat. Die Eingliederung der Leistung des Nährstandes in die Volksgemeinschaft und in Zusammenhang damit auch die Lenkung des Anbaues (wie andererseits des Verbräuses) sind uralte germanische Rasseaufgaben. Sie sind auch bei uns in späteren Verfallszeiten verachtet und halb verfallen worden, bis der Nationalsozialismus sie wieder zu heilsamem Leben erweckt hat. Aber sie finden sich als Nachhall urarmanischer Auffassung schon in den Weistümern, die uns so viel gültiges Gutes der Geistes- und Lebenshaltung unserer Vorfahren erhalten haben. Im Unterbewußtsein ist den Besten unter uns die Erinnerung daran niemals verlorengegangen, und darum ist die artemische Wiederaufnahme bei uns nicht nur reibungslos verlaufen, sondern mit geradezu begeistertem Eifer beauftragt worden. Es hat sich da die im Blut aufgespeicherte Erweisheit jahrtausendalten Vätererbes wieder gemeldet. Sie macht es dem deutschen Bauer selbstverständlich, daß er am Pflug genau so Soldat ist, wie der Sohn oder Bruder, der am Westwall Wache hält gegen die, die unser Vaterland überfallen und zertrümmern möchten. Und das ist freilich ein Vorwurfsgrund, den kein englisches und französisches Ministerium durch noch so verzweifelte und verlegene Kriegsnotverordnungen weitmachen kann. W. S.

Aufruf an die badische Landjugend

Jeder Bauernjunge, jedes Bauernmädchen in eine ordentliche ländliche Berufsausbildung!

Das Bauerntum hat heute unendlich große Aufgaben zu erfüllen. Es gilt, die Wehrfreiheit unseres Volkes zu untermauern durch die Nährfreiheit.

Diese Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die Nachwuchsfrage auf dem Lande geregelt ist. Jeder Bauernjunge und jedes Bauernmädchen, die in diesem Winter zur Schulentlassung kommen, vorweg die Tüchtigen, müssen eriaht und einer ordentlichen ländlichen Berufsausbildung zugeführt werden. Der Bauernjunge, der einmal auf eigener Scholle Bauer sein soll, das Landmädchen, als zukünftige Bäuerin, die ihm als tüchtige Gefährtin zur Seite stehen wird, sollen beide schon in jungen Jahren ihre Arbeit gründlichst erlernen und sie dadurch lieben und schätzen lernen. Nur wer die Arbeit von Grund auf beherrscht, wird in seinem Berufe stolze Leistungen vollbringen können, zu seiner eigenen Freude und zum Wohle des ganzen Volkes.

Die Landarbeitslehre für die Jungen, die ländliche Hausarbeitslehre für die Mädchen, eröffnen der Landjugend den Weg in die Zukunft. Der Eintritt in die Landarbeits- bzw. in die ländliche Hausarbeitslehre erfolgt sofort nach der Schulentlassung und ist nach zweijähriger Lehrzeit mit abschließender Landarbeits- bzw. ländlicher Hausarbeitsprüfung beendet. Diese Lehre soll nach Möglichkeit auf einem ordentlichen Betrieb abgeleistet werden, kann aber auch auf dem eigenen Betrieb erfolgen. In jedem Falle muß über den Jugendwart, die Jugendwartin oder auch direkt an die Kreisbauernschaft eine Lehranzeige erstattet werden. Was dem einzelnen Jungen oder Mädchen während dieser Lehrzeit geboten wird, wie sich die ganze Berufsausbildung auf dieser Lehre weiter aufbaut, kann bei den genannten Stellen, am besten bei der Kreisbauernschaft selbst, erfragt werden.

Das Großdeutsche Reich wird ein Bauernreich sein. Damit diese Erkenntnis des Führers zur Tatsache wird, genügt nicht allein eine Regelung des Marktes oder die richtige Düngung des Bodens. Der ewige Bestand dieses Reiches hängt vielmehr davon ab, daß eine bauernfähige und bauernwillige Jugend sich zu diesem Führerwort durch die Tat bekennet.

Der elementare Grundsatz unseres Führers ist in allererster Linie an die Jugend gerichtet und verpflichtet sie, sich durch eine ordentliche Berufsausbildung das Nützliche zu schaffen, um mit Stolz und Ehre an dem Aufbau dieses Reiches. Auch an die Eltern ergeht der Appell: Schickt eure Kinder gleich nach der Entlassung aus der Schule in eine ordentliche ländliche Berufsausbildung.

Heil Hitler!

Notz, M. d. N.

Landeshauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Baden,
196

Allgemeine Wehrpflicht — Deutschlands Freiheit

Zum 5. Jahrestag der Wiederherstellung der Wehrfreiheit

Während das deutsche Volk, unüberwindlich in seiner Einigkeit, abwehribereit im Kampf gegen einen mißgünstigen Feind steht, fährt sich zum fünften Male der Tag, an dem der Führer an jenem 16. März 1935 die deutsche Wehrfreiheit wiedererrichtete und neuerlich die Grundlage für das deutsche Volksheer baute. Es gab schon damals in Deutschland darüber nicht zwei verschiedene Meinungen, ob dieser Schritt notwendig gewesen ist und ob er so notwendig war. Das ist aber schon gar nicht heute der Fall, wo das gesamte Volk — die einen mit der Waffe in der Hand, die anderen an der inneren Front mit ihrer Arbeitskraft — daran geht, einen Kampf siegreich zu bestehen, den seine vernichtungsfürchtigen Gegner gegen das Wiedererstarken und Aufstreben Deutschlands vom Raune brachen.

Eine dreifache geschichtliche Erkenntnis sprach an jenem Tage vor fünf Jahren für diese Maßnahme des Führers. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, spricht sie in Ausführungen klar und deutlich aus, die er jetzt im Erinnerung an diesen Tag machte: Die deutsche Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts ist ohne die allgemeine Wehrpflicht nicht denkbar. Mit ihrer Einführung im Jahre 1813 verband sich der Kampf für die Befreiung Preußens und darüber hinaus Europas von einer unerträglichen Bedrückung. Der deutsche Zusammenschluß überhaupt ist ohne die allgemeine Wehrpflicht und die sich darauf aufbauende Organisation der deutschen Wehrkraft nicht denkbar. Sie war es auch, die im Weltkriege unser Volk gegen eine wahre Welt von Feinden zur gewaltigen Leistung befähigte.

Die Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht durch das Diktat von Versailles traf Deutschland entscheidender als jeder andere Punkt des Diktats. Deutschland wurde damit nicht nur um seine Macht gebracht, sondern es verlor geradezu seine politische Selbstbestimmung. Dies gilt vor allem auch für die innere Entwicklung; muß doch die Schule der allgemeinen Wehrpflicht bis auf den heutigen Tag als die beste Manneserziehung angesehen werden. Sie stärkt Körper, Geist und Seele, sie verpflichtet zum Einsatz von Blut und Gut für die Volksgemeinschaft und damit den Staat, sie bildet den bewußt politisch denkenden und handelnden Menschen. Die letzte Verwirklichung des Nationalsozialismus ohne die allgemeine Wehrpflicht ist niemals möglich.

Eine Politik aber, die den Lebensanspruch der Nation kraftvoll vertreten will, bedarf der Macht. Sie ist heute für einen kontinentalen Staat wie das Großdeutsche Reich ohne die volle Ausübung der Wehrkraft nicht zu verwirklichen. Die Wandlungen, die sich mit der militärisch-technischen Entwicklung der letzten 25 Jahre für die Kriegsführung ergeben haben, berühren diese Feststellungen nicht, wie dies der letzte Krieg überzeugend bewies.

Es besteht außerdem, was nicht erst die Jahre unter Versailles geschichtlich beweisen, eine Abhängigkeit des einen Staates vom anderen, des einen Wehrsystems von dem des Nachbarlandes. Besteht Frankreich die allgemeine Wehrpflicht, dann muß auch Deutschland seine Landesverteidigung darauf aufbauen. Tut es das nicht, dann läuft es Gefahr, im Augenblick der Entscheidung schwächer als sein Geg-



Tag der Wehrmacht
am 17. März 1940

Am Tag der Wehrmacht gelangen 20 verschiedene Abzeichen (Fahnen und Standarten) zugunsten des NSD zum Verkauf. Kupon: NSD.-Reichsbildarchiv

ner zu sein. Diese Schwächung wollten die Verfasser des Versailler Diktates. Sie sollte eine doppelte sein, eine zahlenmäßige und eine moralische.

Der letzte Kampf aber wird überhaupt von der allgemeinen Wehrpflicht, ihrer Organisation und ihrem Geist entscheidend getragen. Wo ständen wir, verfügten wir nur über das 100 000-Mann-Heer der Reichswehr? Wie wäre die Erfassung der deutschen Wehrkraft in der heutigen Form auf der Grundlage des früheren Wehrsystems möglich?

In fünf Jahren hat Deutschland eine Wehrkraft entwickeln können, deren bester Beweis der Siegeszug in Polen im September 1939 war. So eindrucksvoll das äußere Bild der militärischen Organisation Deutschlands aber heute auch ist, so sind damit doch die Grundlagen unseres heutigen Kampfes und seiner Kräfte nur bedingt aufgezeigt. Erst wenn wir sehen, daß aus dieser Organisation bereits ein Organismus geworden ist und damit etwas Ganzes, begreifen wir die vollbrachte Leistung sowohl der letzten fünf Jahre wie des letzten Krieges. Es wurde das deutsche Volk mit allen seinen personellen, materiellen, geistigen und seelischen Kräften erfasst. Es entstand die neue deutsche Wehrkraft, deren Urbild das uralte germanisch-bauerliche Wehrrecht der Freien ist, die auf eigenem Acker werkten. Diese Wehrkraft ist nicht nur in der Wehrmacht, in der Wehrwirtschaft und in der Wehrwissenschaft sichtbar, sondern auch in der Organisation des Staates und in der Lebensordnung des einzelnen deutschen Menschen. Von der allgemeinen Wehrpflicht ist so gut wie alles, was in Deutschland seit 1935 geschah, mitbestimmt worden. Millionen deutscher Männer, die durch ihre Schule gingen, haben körperlich und geistig-seelisch Kraft empfangen. Ihr Denken und Handeln hat für ihr weiteres Leben Richtungsgebung erfahren. Sie wählten am 1. September 1939, daß der Führer eine für die deutsche Zukunft notwendige und unabwendbare Forderung gestellt hatte. Sie begreifen und vertreten, warum es im letzten Krieg geht, und daß sein Ausgang für unser Volk bis in ferne Generationen entscheidend ist. Nur weil wir die allgemeine Wehrpflicht wieder besitzen, sind wir in der Lage, den letzten Kampf zu bestehen. Wir wissen, daß sich unser Sieg auf dieser Grundlage erhebt, auf der Bereitschaft des deutschen Mannes, sich zum Kampf für Volk und Vaterland zu stellen.



Vorgeschobener RG-Posten im Vorfeld des Westwalls. Kupon: Wehrbild

Sabotage! Sabotage!

Tatsachenbericht über von Kriegsgefangenen im Weltkrieg verübte Sabotageakte

Gesheimschlüssel 90, 123: Brandhüllen und Viehscheuimpastillen

Vom Jahre 1917 an schienen in Deutschland die Gesetze der Mathematik außer Kurs zu sein. In jahrelanger Arbeit hatten die mathematischen Abteilungen der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften die Wahrscheinlichkeit ermittelt, nach der in Deutschland ein Brand ausbricht. Diese Arbeit der mathematischen Abteilungen war der Grundpfeiler des deutschen Versicherungswesens. Aber eigenartig: von 1917 an schienen das alles mit einem Male nicht mehr zu stimmen.

Da gingen plötzlich der Elbe Gutscheunen mit Tausenden von Rentnern Korn in Flammen auf. Da brannten im Westen des Reiches Mühlen sonder Zahl, Vorratsweicher und Proviantmagazine loderten auf. Es hat Fälle gegeben, wie in dem Fall des süddeutschen Landstädtchens L., daß um ein Haar die gesamte Stadt zu Schutt und Asche gebrannt wäre. Nur dem letzten Aufgebot und dem verzweifelten Einsatz der Landbewohner war die Rettung des Städtchens und der Sieg über die tobende Feuersbrunst zu danken.

Wieder stand man vor einem Rätsel. Die alten Bauern waren noch kurz nach dem Mittagbrot aufs Rathaus gegangen, um sich die Mahlscheine zu holen, die man beim Müller abgeben mußte, um Korn gegen Mehl zu tauschen. Es war ein stiller Septembertag. Man hatte am Morgen etwas gedroschen und wollte nun zur Mühle, um Brot aus frischem Roggen backen zu lassen. Wer seinen Mahlschein hatte, karrte zum Müller. Es war die alte Stadtmühle am Graben, zu der schon ganze Generationen von Bauern gefahrt waren. Der Knecht tauschte die Säcke, Korn gegen Mehl. Und die Mühle duftete von der Würze des frischen Kornes.

Es kam die Vesperstunde, der Rest des Tages brach an. Dann kam der Abend. Die Alten zündeten ihre Pfeifen an und schwächten noch ein wenig. Plötzlich gellte das Feuerhorn. Es war ferner durchdringende, unheimliche Ton. Die Männer sprangen auf, zogen sich die Stulpenstiefel an, warfen ihre Jacken über und setzten sich die Feuerhelme auf. Aber als sie auf die Straße traten, perkte ihnen der kalte Schweiß von der Stirn. Da brannte nicht nur die Stadtmühle, da brannte fast die halbe Straßenzelle. Wenn man an jenem Abend nicht in einem Umkreis von 50 Kilometern alle Wehren alarmiert hätte, das kleine Landstädtchen wäre ein Raub der Flammen geworden! Wie konnte es dazu kommen?

Die Ermittlungen gestalteten sich überaus schwierig. Bis man durch die Aussage des Bauern B. auf eine bestimmte Spur kam. Dieser schon fast 70jährige Mann mußte seinen Hof mit Kriegsgefangenen versehen. Der Alte hatte die ganze Woche hindurch Milch zur Molkerei gefahren, morgens in der sechsten Stunde begann er. Da das Pferd Zeit zum Fruttern brauchte, mußte er kurz nach vier Uhr schon aufstehen. Er war nach dem Mittagessen noch aufs Rathaus gegangen, um seinen Mahlschein zu holen, aber dann war er zu müde gewesen, auch noch den Korn sack zur Mühle zu schleppen. Er hatte einen Gefangenen geschickt. Sie karrten ja Weg und Steg, und hinter jedem konnte nicht ein Landsturmmann stehen. Die Spur trat nicht.

Der Verdächtige bestritt natürlich. Aber dann fand man bei ihm einen winzigen Papierstreifen. Auf diesem Streifen stand — maschinengeschrieben — ein tolles Kauderwelsch. Der Gefangene antwortete, er wüßte auch nicht, was das heißen solle. Französisch sei das nicht. Was ihm jeder glaubte.

Der Mann, der sich sehr sicher fühlte, hatte offenbar alle Spuren verwischt. Man fand bei ihm nur noch eine kleine Arzneischachtel. Da wären seine Verdauungspillen drin, sagte er. Als Hersteller dieser Pillen zeichnete ein Mr. F. Grenier aus St. Claude (Jura). Und dieser Monsieur Grenier hatte auf die Pillenschachtel noch ein Rezept geschrieben. Das begann mit der ebenso bemerkenswerten wie außergewöhnlichen Formel „Cachet 90, 123...“ Seit wann quantierte die pharmazeutische Fabrik F. Grenier in St. Claude ihre Abfuhrmittel handschriftlich? In Wirklichkeit war diese Nummer der Geheimschlüssel für die Entzifferung des Kauderwelschs auf dem Papierstreifen!

Ihr könnt auch kleine Brandhüllen erhalten, die erst nach drei bis fünf Stunden zur Brandstiftung kommen. Legt sie in die Wirtschaftshöfe und in die Eisenbahnwagen, besonders bei abfahrtsbereiten Zügen. Eure Taten werden erfolgsgemäß belohnt werden! Schreibt immer, was ihr benötigt; ich werde Euch alles in großen Mengen schicken. Schließlich müßt ihr dahin kommen, daß bei allen Arbeitskommandos die Wirtschaftshöfe durch Brand zerstört werden und das Vieh im Feuer mitgetötet wird.

Laßt nichts unversucht! Das wird und muß den Gegner wie ein Blitzstrahl treffen, der das ganze deutsche Volk niederschlägt. Erzieht Euch treue Freunde! Ihr arbeitet dadurch für den Sieg unseres Vaterlandes!...

198

Man fand später diese Brandhüllen, die mit Zeitbrenner versehen waren. Es waren fingergroße Hüllen aus schwarzer Pappe. Sie bildeten vielleicht die kleinsten, fehergefesteten Minen. Sie zündeten jedenfalls nach dem Prinzip des Brennzünders. Der kriegsgefangene Saboteur hatte nichts weiter zu tun, als den oberen Deckel abzulösen. Dann kam eine kleine Glasspitze zum Vorschein, die abgebrochen werden mußte. Jetzt mußte die Hülle in die brennbare Masse gedrückt werden. In der Hülle war eine Flüssigkeit, die sich unter dem Einwirken der Luft entzündete. Die Menge genügte, um eine Stichflamme von etwa fünf Minuten Brenndauer zu erzeugen. Es war kein Rindholz mehr nötig, kein Talglicht, kein Petroleum oder Benzin. Der Monsieur Grenier aus St. Claude lieferte ganz raffinierte Sachen!

Der Saboteur war bei diesen Brandhüllen mit Zeitbrenner sogar sicher, nicht auf frischer Tat ertappt zu werden. Denn es gab drei Sorten dieser Hüllen. Eine mit dem Aufdruck „2%“, andere mit dem Aufdruck „3%“ oder „3%“. Diese Ziffer bedeutete die Stundenzahl, nach deren Ablauf erst die Stichflamme ausloderte. Wenn also bei dem eben geschilderten Mühlenbrand eine „Hülle 3%“ benutzt worden war, dann war erst in den Abendstunden mit einer Zündung zu rechnen. In dieser Zeit hatte sich der Brandhüter längst aus dem Staube gemacht.

Dabei bedeuteten diese sich häufenden Scheunen- und Mühlenbrände noch nicht einmal den Gipfelpunkt der Sabotage. In Paris registrierte man vielmehr genau alle jene Fälle, bei denen es zu kombinierter Anwendung von Viehscheuimpastillen und Brandstiftung gekommen war. In einer abgefangenen Sendung harmlos erscheinender Hustenpastillen hieß es nämlich: „In Landwirtschaftsbetrieben erst dem Vieh die Pastillen geben und dann Brandhüllen legen. Man wird die Tiere woanders unterbringen, dann stecken sie noch einen anderen Stall an...“

Dem Feind war jedes Mittel recht, um den deutschen Widerstand — auch durch seine Gefangenen hinter der Front — zu brechen. Auf die abenteuerlichste Art wurden von besonderen Brandstiftungszentralen im feindlichen Ausland Bündelschnüre, Lunten, als Schokolade getarnter Hartvirginus, paraffinierete Maiskolben oder Heizkörper gesandt, die angeblich zum Aufwärmen von Konserven dienen sollten. In Wirklichkeit ließen sich alle diese mit Stearin, Paraffin und dergleichen getränkten Brandkörper aufrollen und als Bündelschnur verwenden. Und wenn weder Brandhüllen noch Bündelschnüre in die Gefangenenlager geschmuggelt werden konnten, dann versuchte man es mit Brennstäben. Also Sabotage auf jeden Fall und unter allen Umständen!

Wer sich ausschloß, hatte die Drohungen des französischen Generalkonsuls Dupont zu fürchten. „Wir kennen genau die Unwürdigen“, schließt sein Erlaß von 1917, „die den deutschen Behörden dienstbar gemessen, die im Lager die Rolle eines Verräters und Angebers spielten. Diese Leute sollen sich keine Täuschung hingeben: Ihre Verbredchen werden nicht ungesühnt bleiben, sie werden später gebrandmarkt und bestraft werden, wie sie es verdient haben!“

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 17.—23. März 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Weizkuchensuppe, Fuhh gebraten, gedämpfte Kartoffeln, Kresse Salat. — Abendessen: Kaffee, Brot, Butter, Wurst.
- Montag.** Mittagessen: Gemüsesuppe, Pfannkuchen mit Sahneragout gefüllt (Resteverwertung vom Sonntag), Blumenkohl. — Abendessen: Bratkartoffeln mit Rutteln.
- Dienstag.** Mittagessen: Grünkernsuppe, Brot, oder Weizenaufkalt mit Äpfeln. — Abendessen: Kartoffelsalat, Rührer.
- Mittwoch.** Mittagessen: Gemüseintopf. — Abendessen: Bratkartoffeln und Rotrübensalat.
- Donnerstag.** Mittagessen: Gebrannte Mehlsuppe, Braten, Weiskrautgoulasch, Salzkartoffeln. — Abendessen: Ausgetrocknete Grießlöcher, Fruchttafel.
- Freitag.** Mittagessen: Lauchsuppe, Maultaschen mit Kräuterrüben, Salat. — Abendessen: Schalenkartoffeln, weißer Käse mit Zwiebel und Rummel.
- Samstag.** Mittagessen: Mare Fleischbrühe mit Reis, Rindfleisch und braune Kartoffelblättchen. — Abendessen: Mit Ei überbackene Maultaschen, Feldsalat.

(Abt. II H Hauswirtschaft)

Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden

Der Beauftragte des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden ist für das gesamte Gebiet der Pferdehaltung und der Versorgung aller Betriebe Großdeutschlands mit Pferden verantwortlich. Um diese Versorgung nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaftsführung und den Grundsätzen der Marktordnung des Reichsnährstandes durchzuführen zu können, hat er unter dem 20. Februar 1940, RMN 17 S. 81 und 82, eine Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden erlassen.

Unter diese Anordnung fallen sämtliche über 1 Jahr alten Nut- und Arbeitspferde. Ausgenommen sind nur Zuchtstuten, deren weibliche Nachzucht bis zum 3. Lebensjahr, soweit sie sich im Besitz von Mitaliefern von Pferdezüchtervereinigungen befinden und an solche weiterverkauft werden, geförzte Zuchtstuten, Junghengste, die zur Aufzucht als Vätertiere bestimmt sind, Pferde, die zu sportlichen Zwecken verwendet werden sollen und Schlachtpferde. Die Verwendung von Warmblutpferden zu Sportzwecken muß durch die Eintragung in die Liste A oder B des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts nachgewiesen sein.

Die Anordnung sieht grundsätzlich drei neue Maßnahmen vor, und zwar 1. Höchstwerte für Pferde, 2. die Einteilung der Pferde in Wertklassen und die Schätzung und Festsetzung eines Höchstwertes für jedes zum Verkauf gestellte Pferd durch Schätzer, die von der Landesbauernschaft bestellt werden, 3. die Einführung einer Dringlichkeitsbescheinigung, die zum Ankauf eines Pferdes berechtigt. Der Beauftragte des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung Höchstpreise für Pferde festgesetzt. Die Höchstwerte für die einzelnen Klassen sind in nachstehender Uebersicht aufgeführt.

Güteklasse	Kaliber	Altersklassen:				
		1—2jähr.	2—3j.	3—4j.	4—5j. u. ältere	5j. u. ältere
I		Sonderklasse 2300 RM. bis 2600 RM.				
II	a) schwer	800—1100	1500	1600	1800	1600
	b) mittel	700—1000	1300	1400	1600	1400
	c) leicht	600—900	1100	1200	1400	1300
III	a) schwer	700—900	1200	1300	1600	1400
	b) mittel	600—800	1100	1200	1400	1200
	c) leicht	500—700	1000	1100	1200	1100
IV	a) schwer	600—800	1000	1100	1100	1000
	b) mittel	500—700	900	1000	1000	900
	c) leicht	500—600	800	900	900	800
V	a) schwer	400—600	700	800	800	700
	b) mittel	400—500	600	700	700	600
	c) leicht	300—400	500	600	600	500

Die Schätzung der Pferde und Einteilung in die entsprechenden Wertklassen erfolgt auf allen Märkten oder Absatzveranstaltungen. Pferdewärter oder andere Absatzveranstaltungen werden vom Landesbauernführer nach Bedarf angeleitet. In einzelnen Fällen können die Landesbauernführer auch Schätzertermine ansetzen, die in den einzelnen Kreisen abgehalten werden, um den Besitzern von verkäuflichen Pferden unnötig lange Wege und Zeit zu ersparen. Der Antrag auf Schätzung eines Pferdes wird bei der zuständigen Kreisbauernschaft gestellt. Diese veranlaßt dann längstens innerhalb einer Frist von 14 Tagen die Schätzung des Pferdes. Ueber die erfolgte Schätzung wird vom Schätzer eine Pferdearte ausgestellt, in der der Höchstwert eingetragen ist. Die Pferdearte gehört zum Pferd und ist bei jedem Verkauf dem Käufer auszubändigen. Sie verliert 3 Monate nach ihrem Ausstellungstage ihre Gültigkeit. Ein Weiterverkauf kann dann erst wieder erfolgen, wenn eine neue Pferdearte beantragt und ausgestellt worden ist. Die Gültigkeitsdauer wurde auf eine so kurz befristete Zeit festgesetzt, weil die Pferde sich in ihrem Wert gegebenenfalls innerhalb kurzer Zeit zum Guten oder Schlechten hin verändern können. Mit dieser Pferdearte kann das Pferd nach dem Ermessen des Besitzers verkauft werden mit der alleinigen Bestimmung, daß der Höchstwert nicht überschritten werden darf.

Bei der Festsetzung des Höchstwertes sind die Schätzer an Richtlinien gebunden, die der Beauftragte des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung erlassen hat. Die Pferde werden nach drei Gesichtspunkten beurteilt: 1. nach der Güte, 2. nach dem Kaliber und 3. nach dem Alter. Es sind festgesetzt fünf Güteklassen, drei Kaliberklassen und fünf Altersklassen. Güteklasse I umfaßt die Sonderklasse. Hier handelt es sich um 3—5jährige Pferde, die in Gebäudeform und Kaliber überragend und voll leistungsfähig sind. Für diese Pferde müssen Abstammungspapiere vorliegen. Die Güteklasse II stellt die beste Arbeitsklasse dar,

Pferde ohne Mängel mit voller Leistungsfähigkeit. Die Klasse III ist gute Arbeitsklasse: Pferde mit geringen Gebäudeform-, Stellungs- und Gangfehlern, die die Leistungsfähigkeit nicht beeinflussen. Die IV. Klasse ist mittlere Arbeitsklasse: Pferde mit Gebäudeform-, Stellungs- und Gangfehlern oder mit einem gewissen Verschleiß infolge Alters oder Gebrauchs mit bedingt beeinträchtigter Leistungsfähigkeit und die Klasse V umfaßt fehlerhafte und teilweise verbrauchte Pferde.

Hinsichtlich des Kalibers sind drei Klassen gebildet: a) schwer, b) mittel, c) leicht. Es werden also weder hier noch bei den Preisen zwischen Warmblut und Kaltblut Unterschiede gemacht. Es ist aber nicht so, daß innerhalb jedes Gebäudeform- und jeder Zuchttrichtung zwischen schwer, mittel und leicht unterschieden wird, sondern die Einteilung erstreckt sich über den gesamten deutschen Pferdebestand, so daß man in jeder Klasse Kaltblutpferde und Warmblutpferde vorfinden wird.

Die 5 Altersklassen werden wie folgt aufgeteilt: 1. Jährlinge, 2. zweijährige Pferde, 3. dreijährige Warmblut-

Aufruf!

An die landwirtschaftliche Gefolgschaft!

Am 15. Februar hat Generalfeldmarschall Hermann Göring dem deutschen Landvolk die Parole für die Erzeugungs-schlacht 1940 bekanntgegeben. Dieser Aufruf gilt auch für dich, deutscher Landarbeiter. Ich weiß, daß du in den vergangenen Jahren nicht über Mangel an Arbeit zu klagen hattest. Aber je größer die Arbeitslast wurde, je größer wurde auch dein Pflichtgefühl, welches dir im Dienst an der Scholle angeboren ist. Du hast stets mit eisernem Fleiß, in vorbildlicher Treue im Sommer und Winter unermüdet deine Arbeit getan und wirst es nun erst recht tun. Der Ruf des Generalfeldmarschalls Göring gilt aber auch für euch, die ihr in den landwirtschaftlichen Sonderberufen als Facharbeiter tätig seid, ob Tierpfleger, ob Gespannführer, ob Gehilfen, ob Hofarbeiter, ob Gutsbeamte, Wollerei- und Brennerieianestellte, Gutsbauern, Schlepperführer, ob Förster, Fischer, Winzer und Gärtner, ob Meister, Gehilfe und Lehrling, alle die ihr letzten Endes Helfer des Bauern und Landwirts seid und ihn in der Durchführung der Erzeugungs-schlacht mit allen Kräften unterstützen müßt. Euch ehrt das gleiche Pflichtgefühl und das gleiche Können und Streben. Es ist euer aller Aufgabe, getreu der Forderung eures Reichsbauernführers, alle Reserven aus dem deutschen Boden herauszuholen, ebenso aber alle Reserven deutscher Arbeitskraft einzusetzen.

Die Worte Görings müssen euch stolz machen und euch allen erneut ein Gefühl von der Größe eurer Aufgabe geben, die euch vom Führer im Schicksalskampf des deutschen Volkes gestellt worden ist.

Vor allem habt ihr auch alle willig und unverzüglich dort einzuspringen und zu helfen, wo der Arie durch seine Einberufungen zwangsläufig Lücken gerissen hat, wo es auf den Hüfen an Mann und Gespann, insbesondere auch an geeigneten Facharbeitern fehlt. Kein Hof darf in der Ernährungsfront unseres Volkes ausfallen.

Rehling, Reichsgefolgschaftswart.

Pferde, 4. drei- bis neunjährige Kaltblutpferde und vier- bis zwölfjährige Warmblutpferde, 5. ältere Pferde.

Die Güteklassen werden mit einer römischen Ziffer, die Kaliberklassen mit einem kleinen Buchstaben und die Altersklassen mit einer deutschen (arabischen) Ziffer bezeichnet. Die Bezeichnung a. B. II b 2 besagt also: beste Arbeitsklasse, mittelschwer, zweijährig. Hierfür ist ein Höchstpreis von 1200 RM. festgesetzt worden. Diese Klassenbezeichnung wird ebenfalls auf der Pferdearte eingetragen.

Der § 5 der Anordnung besagt: Nutzpferde dürfen nur an Inhaber von Dringlichkeitsbescheinigungen oder an Pferdehändler verkauft werden. Die Dringlichkeitsbescheinigung wird auf Antrag von der für den Wohnsitz des Käufers zuständigen Kreisbauernschaft ausgestellt. Nach getätigtem Ankauf ist die Dringlichkeitsbescheinigung mit dem Schluschein an die Kreisbauernschaft einzusenden. In Zukunft können also sowohl von Pferdehändlern als auch privaten Pferdehaltern nur Nutzpferde mit einer Pferdearte angekauft werden, wobei letztere noch im Besitz einer Dringlichkeitsbescheinigung sein müssen. Die Einführung einer Dringlichkeitsbescheinigung war erforderlich, um die vorhandenen Pferde denjenigen Betrieben zuführen zu können, die sie im Interesse der Sicherung der Ernährung vordringlich benötigen. Auch die gewerbliche Wirtschaft wird im Rahmen des Möglichen beteiligt.

Dr. Schulte-Sienbed.

Kampf dem Unkraut im Wintergetreide!

Die Unkrautbekämpfung in den Wintersaaten durch Kaltschlackstoff-Kopfdüngung im Frühjahr

Der Kaltschlackstoff steht in diesem Düngesjahr mindestens in den gleichen Mengen wie im letzten Verbrauchsjahr zur Verfügung. Der zur Düngung und gleichzeitigen Unkrautbekämpfung Verwendung findende ungedölte Kaltschlackstoff ist sogar reichlicher vorhanden als im Vorjahr, weil aus bekannten Gründen der gemahlene Kaltschlackstoff seit längerer Zeit nicht mehr gedölet wird. Die Möglichkeit, den ungedöleten Kaltschlackstoff zur Unkrautbekämpfung in den Wintersaaten im Frühjahr einzusetzen, ist also überall vorhanden. Von dieser sollte in diesem Frühjahr weitestgehend Gebrauch gemacht werden, da im Gegensatz zu normalen Jahren der Schwerpunkt der Unkrautbekämpfung diesmal auf das Frühjahr verschoben worden ist.

Wann soll nun der ungedölte Kaltschlackstoff gestreut werden? In normalen Jahren wurde mit der Kaltschlackstoffdüngung im Februar begonnen, die letzte Bekämpfung der Unkräuter durch Kaltschlackstoff erfolgte etwa in der zweiten Märzhälfte. Die Schneedecke ist jetzt im Abschmel-



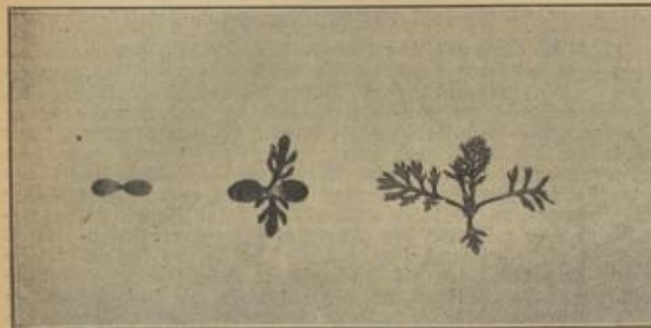
Das sind junge Klatschmohn-Pflanzen. In diesen Entwicklungsstadien soll er bekämpft werden

nichtung von Kornblume, Klatschmohn und Kamille eingeleitet werden. Der Windhalm ist noch bekämpfbar, wenn er ein größeres Büschel gebildet hat.

Aber wird der Stickstoff im Kaltschlackstoff noch zur Ausnutzung kommen, wenn der Dünger in diesem Jahre verhältnismäßig spät gestreut werden muß? Diese Frage ist nach langjährigen Erfahrungen durchaus zu bejahen, denn kräftig entwickelte Pflanzen und günstige Witterung können auch spät gestreuten Kaltschlackstoff zur befriedigenden Wirkung bringen. So äußert sich z. B. auch der Altmeister der Düngung, der verstorbene Prof. Dr. Paul Wagner, Darmstadt, der den Rat gibt, in Ausnahmefällen, auch wenn Wetter und Bodenzustand kein Hindernis bilden, mit der Kaltschlackstoffdüngung zu zögern, nämlich dann, wenn die Saaten sehr wenig gekräftigt in den Winter kommen und infolge ungünstiger Witterung wenig entwickelt sind.

Dieser Hinweis ist heute besonders zeitgemäß. Die Unkrautbekämpfung ist ein wesentliches Mittel der Ertragssteigerung. Es muß daher mit allen Mitteln versucht werden, die Unkräuter zu vernichten. Bei richtiger Anwendung wird auch der Kaltschlackstoff in diesem Jahre wiederum seine Schuldigkeit tun. Es ist jedenfalls kein Grund vorhanden, mit seinem Einsatz zu zögern, wenn die hier entwickelten Gesichtspunkte beachtet werden.

M. S.



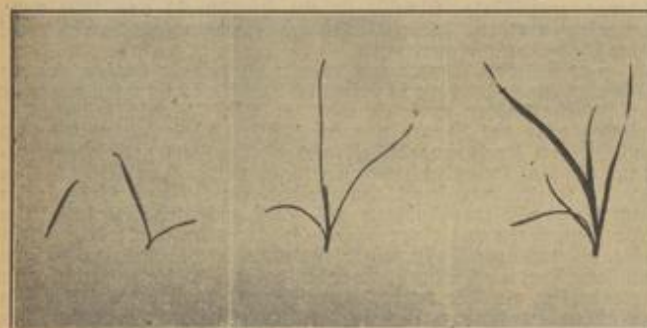
Junge Kamille-Pflanzen in bekämpfungsfähigen Entwicklungsstadien

gen. Die noch austretenden Nachfröste verbieten zur Zeit das Ausstreuen des Kaltschlackstoffs. Die Wintersaaten sind vielfach nicht genügend entwickelt in den langen Winter gegangen. Sie müssen also jetzt erst Zeit haben, sich zu kräftigen. Es wäre also falsch, geschwächten Saaten Kaltschlackstoff auf den Kopf zu geben. Man warte vielmehr, bis sie vollkommen ergrünt und hinreichend widerstandsfähig geworden sind. Wenn der Roggen fünf bis sechs Blätter und der Winterweizen und die Wintergerste jeweils etwa vier Blätter entwickelt haben, vertragen sie eine Kopfdüngung mit etwa 200 Kilogramm je Hektar ungedöletem Kaltschlackstoff auf die abgetrockneten Bestände bei guter Witterung, die einige Tage Schönwetter verspricht, durchaus. Mitunter wird es ratsam sein, verunkrauteten Wintersaaten baldmöglichst eine angemessene Kopfdüngung mit schneller aufnehmbarem Stickstoff zur Kräftigung zu geben und nach etwa 8 bis 14 Tagen sodann den Kaltschlackstoff möglichst gleichmäßig auszubringen.

Welche Entwicklungsstadien der lästigsten Unkräuter, wie Windhalm, Kornblume, Klatschmohn, Kamille für die Bekämpfung mit Kaltschlackstoff geeignet sind, zeigen die Abbildungen. Vom Keimblattstadium bis zur größeren Rosette kann der Kaltschlackstoff mit Erfolg zur Ver-



In diesen Entwicklungsstadien soll die Kornblume bekämpft werden



Junge Windhalm-Pflanzen. Windhalm kann aber auch noch bekämpft werden, wenn er bereits ein größeres Büschel gebildet hat

299

Ist ein Pferdeverkauf ab Stall noch möglich?

Wie bekannt, wurde durch den Beauftragten des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden am 20. Februar 1940 eine Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden erlassen, die eine einschneidende Reaktion in bezug auf den Verkehr mit Arbeitspferden darstellt. Da nun in Zukunft sämtliche Nutzpferde nur in Verbindung mit den Pferdefarten verkauft werden dürfen und außerdem für die Anschaffung von Nutzpferden Dringlichkeitsbescheinigungen notwendig sind, ist auch die Frage, ob noch ein Pferdeverkauf ab Stall möglich ist, von größter Wichtigkeit. Dr. Schulte-Stenbed, der als Sachbearbeiter des Reichsnährstandes die erwähnte Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden bearbeitet hat, nimmt in der offiziellen Reichsnährstands-Zeitschrift „Landvolk im Sattel“ (Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin N 4) zu dieser Frage Stellung. Das Einzelheft ist gegen Voreinsendung von 25 Pf. und 10 Pf. für Porto und Verpackung zu erhalten.

Bestellungsvorarbeiten

Im Frühjahr müssen die Arbeiten beendet werden, die vielleicht da und dort im Herbst nicht mehr ganz fertig geworden sind. Es gilt jetzt, die Bestellungsvorarbeiten so schnell wie nur möglich durchzuführen. Dazu gehört vor allem, die Arbeit klar zu überdenken. (Oft ist das Arbeitsziel mit zwei Eggenstrichen schon erreicht, deshalb auf die „üblichen“ vier, fünf oder sechs Eggenstriche verzichten. Oft ist auch der Einsatz des Grubbers nicht mehr nötig, weil die Egge bereits den erstrebten Arbeitserfolg brachte.) Warten, bis der Acker abgetrocknet ist und trotzdem früh genug bestellen, erfordert eine große Arbeitsleistung in ganz wenigen Tagen.

Durch seine hohe Arbeitsgeschwindigkeit und durch die gesteigerte Arbeitsbreite seiner Anhängergeräte ist der Schlepper bei diesen Arbeiten den Gespannen immer überlegen. Ein Schlepper schafft im dritten Gang mit einer guten Egge oft bessere Arbeit als ein Gespann mit einmaligem Grubbern und zweifachem Egan. Es ist besser, weniger Eggenfelder an den Schlepper anzuhängen und schnell zu fahren als umgekehrt.

Die Schlepperspur ist unangenehm, wenn auch selten schädlich. Deswegen alle Vorerarbeiten in einem Arbeitsgang erledigen! Die erste Egge soll schwer sein. Dabei beschwert man da, wo Schlepperegan nicht vorhanden sind, die Gespannengen mit Feldsteinen. An jedes Feld der schweren Egge wird ein Feld einer leichten Egge (Unkrautegge, Striegel) mit viel Zinken angehängt. Durchschnittliche Arbeitsbreiten sind bei Schleppern bis zu 25 PS 3 Meter, bei Schleppern bis 45 PS 4 Meter. Oft wird ein solcher Arbeitsgang genügen, um die Drillmaschine sofort folgen zu lassen. Sonst muß Grubber oder Scheibenegge mit gefoppelter Feinegge eingesetzt werden. Auch hierbei schnell fahren!

Die Leistung von Schleppern mit leistungsfähigen Geräten ist bei den Bestellungsvorarbeiten so groß, daß sie beim Nachbar helfen können. Dafür nehmen Gespannbetriebe den Schlepperbetriebern Röhren und andere Arbeiten ab. Bis die Sommerung im Boden ist, gehört jeder Schlepper auf den Acker. Ist der Einsatz eines Schleppers nicht möglich, muß die Zugkraft der Pferde gerade leistungsfähig sein. Deshalb: Auch bei Gespannen Geräte mit großer Arbeitsbreite verwenden. Sie verbürgen große Flächenleistungen. Sonst Geräte foppeln! (Walze mit angehängter, leichter Egge; Grubber mit Egge usw.).

Die vor Winter gepflügten Felder werden auf schweren Böden zuerst abgegleppt. Dann folgen Düngerstreuer und Egge. Leichte Böden schleppt man nicht ab. Der Handelsdünger wird hier gleich auf die raue Furche gestreut und dann eingeeget.

Noch nicht gepflügte Felder lockert man, sobald es das Wetter erlaubt, nur mit Schälplug oder Grubber. Tiefpflügen ist in diesem Jahr wegen der besonders starken Frosteinwirkung nicht mehr erforderlich.

Bei der Bestellung richtet man sich nach der Bodenschichtung und nach dem Wasserbedarf der Pflanzen. Deshalb: Zuerst die Vorarbeiten für die Sommerweizen- und die Hafersfelder. Danach kommen die Gerste- und die Mengengräder an die Reihe. Erst dann folgen die Rüben- und die Kartoffelschläge.

Sommergetreide und Faserpflanzen brauchen nur ein flach gelockertes, aber gut aekrümeltes Saatbett, das mit guten Geräten verhältnismäßig leicht zu erreichen ist. Ist der Acker so weit abgetrocknet, daß Egge und Drillmaschine nicht mehr schmierern, kann schon mit dem Bestellen begonnen werden, wenn auch der Untergrund noch gefroren ist. Dazu an sonnigen Tagen die Mittagsstunden nutzen!

Der Rübenacker wird abgegleppt. Dann bleibt er in Schlepptisch liegen. So trocken er gut ab und das Unkraut keimt schneller. Der Handelsdünger läßt sich auf dem alatten Acker nun besser streuen. Ist die Sommerung bestellt, acht es mit allen Kräften an die Bereitung des Rübensaatbettes. Das aufgelaufene Unkraut wird mit Grubber und Egge völlig vernichtet. Walze und leichte Rebegege schaffen dann die für die Rüben notwendige feine Bodenstruktur.

Das Kartoffelfeld wird, soweit der Mist draußen ist, gepflügt und abgeegget. So bleibt es dann bis zur Pflanzzeit liegen. Grubber und Egge sorgen kurz vor dem Pflanzen auch hier für die Bodenbeschaffenheit, die die Kartoffeln brauchen.

(Herausgegeben von der Reichsanstalt für Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 2/3.) — Auskünfte erteilen die zuständigen Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsprüfungsstellen.

Baut Hanf!

Was ist beim Anbau von Hanf zu beachten?

Während des Weltkrieges lagen die Handelsbeziehungen mit dem Ausland lahm. Hier wirkte sich der Mangel an Faserstoffen sehr stark aus. Deshalb wurde nach der nationalsozialistischen Machtübernahme der deutschen Landwirtschaft als wichtigstes Ziel der Erzeugungsschlacht der Anbau von Pflanzen, die Faserrohstoffe liefern, zur Aufgabe gestellt. Die Grundlage hierfür legte die Reichsregierung selbst, indem sie den Anbau von Faserpflanzen und hier besonders von Hanf wirtschaftlich gestaltete.

Im Gegensatz zu früher soll der Hanf nicht auf Mineralboden angebaut werden. Der Mineralboden gehört dem Getreide- und Hackfruchtbau. Die zahlreichen, in den letzten Jahren entwässerten Sumpfgelände, und hier vor allem das kalk- und stickstoffreiche Niedermoor oder schwarze Ried, wie es der badische Bauer nennt, eignen sich hervorragend für den Hanfanbau. Auf solchen Ländereien hat diese Kulturpflanze bereits in den letzten Jahren eine Vormachtstellung eingenommen und ist wieder wie früher bodenständig geworden.

Der Hanf liebt ein gut vorbereitetes Saatbett. Die Pflugsfurche ist daher mit einem gut wendenden Pflug vor Winter möglichst tief durchzuführen. Die langen Pfahlwurzeln des Hanfes sollen bis in die untersten Bodenschichten leicht vorstoßen und sich gut entwickeln können. Vor allem müssen Luft und damit Bakterienleben in den jahrhundertlang verfaulten Moorböden bis in die Tiefe eindringen können. Auf gut zerklembtem Niedermoor ist die Pflugsfurche etwa 20 Zentimeter tief durchzuführen. Nur wenig zerklembter Moorboden wird flacher gepflügt. Hier soll der rohe Torf gerade angeschnitten werden. Sehr von Vorteil ist das Pflügen mit Untergründhaken. Die im Untergrund befindlichen Lettenbänke sollen nach Möglichkeit für Hanfanbau tief gelockert werden.

Nach der Aussaat von Sommergetreide und Rüben gibt es für den Bauern meist etwas Zeit bis zum Kartoffellegen. In dieser Zeit sollte die Herrichtung des Saatbettes für Hanf erfolgen. Der Moorboden ist inzwischen genügend abgetrocknet, so daß er beim Bearbeiten nicht mehr zusammenfällt oder an der Sonne verkrustet. Zunächst wird die raue Furche mit der schweren Aderegge, besser jedoch mit der Scheibenegge bearbeitet. Auf gut durchfrorenem Moorboden reicht ein Scheibengang quer zur Pflugsfurche aus, um den Acker feinkrümelig zu machen. Anschließend folgt der Düngerstreuer. Bis zum Säen bleibt das Gelände einige Tage liegen. Der Boden fest sich und die Unkräuter beginnen zu keimen. Mittlerweile ist es Ende April und Anfang Mai geworden und somit die günstigste Saatzeit für Hanf erreicht. Wenn erforderlich, wird nochmals geegget. Dann wird die Drillmaschine eingesetzt. Die Drillweite wird vorteilhaft auf 18 bis 20 Zentimeter gewählt. Nach allgemeinen Erfahrungen beträgt die Saatkraft: für Samenhanf 75 Kilogramm je Hektar bei 90 bis 100 Prozent Keimfähigkeit, und 100 bis 120 Kilogramm je Hektar bei Faserhanf. Die Saatkraft ist an diese Keimkraft gebunden. Oft läßt jedoch die Keimkraft bei Hanf sehr zu wünschen übrig. Zu dünn gestellter Hanf bringt starke Stengel mit schlechter Faser und damit Preisabzüge. Ein zu dick ausgeäterter Hanf enthält wiederum zu viel Unterhanf. Zum gleichmäßigen Aufgang ist das Walzen unbedingt erforderlich. Es hat sich vor allem gezeigt, daß in trockenem, stark lockeren Boden nicht gewalzte Bestände äußerst ungleich aufgehen und dadurch sogar die Pflänzchen oft verkümmern.

Hanf benötigt zum Wachstum sehr viele Nährstoffe. Bei einem mittleren Hanfbestand beträgt der Nährstoffverbrauch je Hektar 50–80 Kilogramm Stickstoff, 50–70 Kilogramm Reinsäure und 100–140 Kilogramm Reinkalk. Weiterhin liebt Hanf einen kalkreichen Boden. Da die Niedermoorböden von Haus aus viel Kalk enthalten, sind diese für den Hanfanbau bestens geeignet. Eine zusätzliche Düngung mit Kalk ist für die Niedermoorböden überflüssig, oft sogar schädlich. Ferner schlummert im Niedermoor eine nie versiegende Stickstoffquelle, die vom Zeitpunkt der Entwässerung an ständig fließt. Bei ausreichend entwässerten Mooren ist daher eine Zuführung von Stickstoff bei Hanf nicht erforderlich. Es ist trotzdem nicht von der Hand zu weisen, wenn zur Saat eine Gabe von etwa 1 Doppelzentner je Hektar Salpeter gestreut wird, um das Jugendwachstum zu fördern. Anders ist dies auf nicht genügend entwässerten Mooren. Hier herrscht nur schwaches Bakterienleben. Es wird daher kaum Stickstoff erschlossen. Auf solches Gelände soll man etwa 2 Doppelzentner je Hektar Kalkammonsalpeter geben. Am Ende sind die Niedermoorböden an Kali und Phosphorsäure. Diese Nährstoffe müssen in ausreichender Menge verabreicht werden. Man streue 5–6 Doppelzentner je Hektar Thomasmehl oder Superphosphat und 3–4 Doppelzentner je Hektar oder Kostdüngel. Wohl entzieht der Hanf diese Nährstoffe nicht vollständig dem Boden. Es bleibt ein geringer Vorrat an Kali und Phosphorsäure übrig, der jedoch im Boden festgehalten wird und nicht verloren geht.

Eine Pflege des Hanfes ist bei ordnungsmäßiger Herrichtung des Saatbettes, richtiger Düngung und zweck-



Kult.: Schmidt
Vorüblicher Samenhanfbestand kurz vor der Reife

mäßiger Ausfaat nicht erforderlich. Vor allem besitzt der badische Hanf, der hier hauptsächlich zum Anbau gelangt, eine äußerst rasche Jugendentwicklung. Er unterdrückt sehr schnell lästiges Unkraut und beschattet durch seine hohen Stengel und breiten Blätter vollständig den Boden. Durch den Anbau dieser Gespinnstpflanze wird daher der stark unkrautwüchsige Moorboden restlos von lästigem Unkraut geläubert. Durch die Beschattung des Bodens erhält derselbe eine hervorragende Gare sowie reges Bakterienleben. Auf Grund jahrelanger Bearbeitung von Moorboden als Ackerland zerlegt sich derselbe sehr stark; der Oberboden wird staubförmig und nimmt schwer Wasser an. Er wird unfruchtbar. Durch die Beschattung des Bodens während der Wachstumszeit des Hanfes wird die Zerlegung unterdrückt, der Moorboden verliert seine staubförmige Struktur und wird wieder fruchtbar. So verbessert der Hanf in jeder Beziehung den Moorboden. Das Moor wird wieder jungfräulich. Getreide und Hackfrüchte können nach Hanf höchste Erträge bringen. Der Hanf bildet also die idealste Vorfrucht für alle Kulturpflanzen. Ein großer Vorteil liegt auch darin, daß Hanf viele Jahre nacheinander angefaßt werden kann, ohne im Ertrag nachzulassen.

Eelten findet man Hanffelder, auf denen alle Pflanzen gleichmäßig groß sind. Oft stehen neben 3 Meter hohem Hanf Stengel von nur 1 Meter Länge. Man fragt: Woher kommen solche Unterschiede? Düngungs- und Bestellungsarbeiten sind doch auf der gesamten Fläche einheitlich durchgeführt worden. Hanf ist nämlich die Pflanze, die am stärksten und sichersten auf die geringsten Bodenverschiedenheiten, auf Grundwasser- verhältnisse und auf den verschiedenen Kalkgehalt reagiert. Der Hanf zeigt somit einwandfrei alle vorteilhaften und ungünstigen Standortbedingungen an. Vor allem ist es flauende Nässe, die die Gespinnstpflanze durch niedrigen Wuchs kennzeichnet und zur Nachentwässerung dieser Nässe führt. So wächst Hanf ohne große Arbeitsaufwendungen bis zur Ernte heran.

Zwischen Getreide- und Hackfrüchternte liegt die Reife des Hanfes. Bei Kaiserhanf muß auf eine Samenernte verzichtet werden. Die männlichen Pflanzen sind verblüht und haben bereits alle Blätter verloren. Die Stengel zeigen eine strohgelbe Farbe. Die weiblichen Pflanzen sind noch grün. Wenn irgend möglich, soll der Hanf jedoch die Samenreife erlangen. Bei der Ernte des Samenhanfes sind die männlichen Pflanzen bereits seit 2 bis 3 Wochen abgestorben und beginnen auf dem Stalm zu rösten. Die weiblichen Pflanzen haben den größten Teil der Blätter verloren. In der Mitte des Samenstandes sind die grünen Hülsen, die die Samenkörner umgeben, aufgeplatzt, so daß die grauen Körner sichtbar werden.

Hanf wird zweckmäßig mit Ableger oder Grassmäher geschnitten, zu kleinen Garben gebunden und in Puppen zum Trocknen aufgestellt. Bei großen zusammenhängenden Feldern kann auch ein Hanfselbstbinder der Landeshauernschaft eingesetzt werden. Hier sind nur wenige Leute erforderlich, die den Hanf aufstellen. Der Hanf bleibt, bis er lufttrocken ist, auf Puppen stehen und wird dann an ein Verarbeitungswerk verladen. Hier werden Schnur, Leinwand und dergleichen hergestellt.

Der Anbau des Hanfes ist heute durchaus lohnend. Das Reich gibt für 1 Doppelzentner abgeliefertes Hanfstroh einen Zuschuß von 4 RM. Hierzu zählt das Hanfverarbeitungswerk, je nach Qualität der abgelieferten Ware, bis zu 5 RM. je Doppelzentner. Die Fracht vom Verladebahnhof zur Fabrik trägt ebenfalls das Verarbeitungswerk. Der Durchschnittsertrag bei Hanf liegt in Baden bei 65 Doppelzentner je Hektar.

Hanfsaatgut ist ausreichend durch die Landesbauernschaft sichergestellt worden. Bei Saatgutbestellungen, Unfruchtbarkeiten über den Hanfanbau und dergleichen wende man sich an die Landesbauernschaft. Besonders in der heutigen Krisenzeit ist der Anbau von Hanf von größter Bedeutung. Das Vaterland braucht dringend Rohstoffe. Daher lautet die Parole: Pant Hanf!

Gaul.

Rebschnitt im Tauberland

Der diesjährige strenge Winter hat im Tauberland Kältegrade bis zu 32 Grad Celsius unter Null gebracht und dadurch erhebliche Frostschäden bei sämtlichen hier angebauten Rebsorten verursacht.

Ertragsreben sind daher folgendermaßen zu schneiden: Es werden wie sonst Vogereben angeschnitten. Sie sind aber so tief als möglich, in Kopfhöhe, aufzulegen. Ob diese Rebe auf einem vorjährigen Zapfen steht oder unmittelbar aus dem alten Holz als Wasserrute herausgewachsen ist, spielt eine nebensächliche Rolle. Es hat sich schon öfters gezeigt, daß nach solchen Frostjahren auch Wasserruten fruchtbar sein können. Beim Müller-Thurgau trägt ja geradezu alles, was angeschnitten wird.

Die Bögen hält man ziemlich kurz, so daß sie gerade noch an den untersten Draht anzubinden sind. Lange Vogereben sind zwecklos. Die obere Hälfte ist infolge der schlechten Holzansatzreife ja doch nicht zu gebrauchen. Wenn ich überhaupt den Anschnitt von Bögen empfehle, so soll das nur der Sicherheit halber sein. Es könnte da und dort doch mal ein Auge durchgekommen sein, weil die Rebe vielleicht im Schutz eines Pfahles stand oder man die ganzen Stöcke niedergezogen und mit Pfählen bedeckt hatte. Darauf ist aber wenig Hoffnung zu setzen. Das Wichtigste, was uns zu tun übrig bleibt, ist die Erhaltung des Stoces und die Heranziehung guten Ersatzholzes für das nächste Jahr. Das kann nur aus dem noch lebensfähigen Kopf geschehen. Dort sind nicht nur zwei, sondern gleich vier Zapfen anzuschneiden. Soweit sie bereits auf einem vorjährigen Zapfen aufstehen, beläßt man sie etwas länger, etwa mit vier bis fünf Augen. Unmittelbar auf dem Kopf aufstehende Triebe schneidet man auf drei bis vier Augen an, also auch etwas länger als sonst. Sind am Kopf selbst keine für den Zapfenanschnitt geeignete Triebe vorhanden, z. B. beim Müller-Thurgau, dann sind an den Schenkeln, möglichst tief, entsprechende Ersatzzapfen anzufuchen. Also unbedingt das Hauptaugenmerk auf den Anschnitt von Zapfen richten. Sie sind möglichst in Erdhöhe zu halten, weil dort am ehesten noch Aussicht auf Austrieb besteht. Mittelsstarke Triebe sind schwachen und zu massigen vorzuziehen. Es ist ferner auf eine gute Verteilung zu achten. Die Bögen sollen vorerst nicht angebunden werden. Man wartet den Austrieb ab. Hat sich da oder dort wirklich noch ein gutes Auge befunden, das lebt austreibt, so läßt man die Triebe erst einige Zentimeter wachsen, weil sie dann bei den Anbindearbeiten weniger leicht abbrechen. Bleiben die Bögen aber kahl, dann schneidet man später das dürre Holz heraus, um den Schädlingen keinen Unterschlupf zu gewähren und den Stoc sauber zu halten. So spart man sich zunächst die vielleicht überflüssige Arbeit des Anbindens und zum andern auch Bindematerial.

Der Schnitt der Jungereben bleibt der gleiche wie in normalen Jahren, weil sie entweder ganz oder auf Zapfen zurückgeschnitten werden müssen. Wo die jungen Stöcke richtig angehäufelt wurden, sind kaum Schäden entstanden. Brunner.



Rebschnitt 1940 im bad. Frankenland.

Der Tabak in der Erzeugungsschlacht

Obwohl die Anbaufläche für Tabak gegenüber der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche sehr gering erscheint, ist sie doch in ihrer Bedeutung wesentlich größer. Die Gesamtfläche für Tabakanbau verteilt sich im Reich auf rund 70 000 Klein- und mittelbäuerliche Betriebe. Die einzelne Größe der Anbaufläche beträgt 5 bis 250 Ar. Wenn wir diese Anbaufläche mit den Tabakbau treibenden Betrieben vergleichen, so müssen wir feststellen, daß die durchschnittliche Anbaufläche nicht einmal 20 Ar beträgt; ähnlich ist es mit der Betriebsgröße zum Tabakbau. Nahezu 90 Prozent der Tabakbau treibenden Betriebe sind Kleinbetriebe (bis zur Erbhofgröße). In Baden, das die größte Tabakanbaufläche des Reiches hat (nahezu 50 Prozent der Gesamtanbaufläche des Reiches), beträgt die Durchschnittsgröße der Anbaufläche eines Einzelplantzers 18 Ar. Der Tabak ist also richtig gesehen die Pflanze für den Kleinbetrieb. Für ihn bedeutet sie in den meisten Fällen die einzige größere Einnahme und finanziert deshalb den ganzen Betrieb. Ohne diese Einnahme wäre dieser Bauer meistens nicht in der Lage, Saatgut und Kunstdünger für die anderen Kulturen zu kaufen. Die Erzeugungsschlacht wäre daher auf diesen Kleinbetrieben unmöglich. Nur durch die Möglichkeit des Tabakanbaues können diese Klein- und Kleinbauern auf ihrem Betrieb gehalten werden. 70 000 Betriebe erhalten also durch den Tabakanbau ihre Lebensgrundlage. Nicht weniger als 500 000 Menschen leben durch den Tabakanbau.

Aus der gesamten Tabakanbaufläche kommt jährlich eine Produktion von über 320 000 Doppelzentner nachgetrocknete Ware mit einem Wert von nahezu 45 Millionen Reichsmark. Für die deutsche Wirtschaft bedeutet diese Produktion eine Ersparnis wertvoller Devisen, denn nur ein geringer Teil der noch benötigten Rohstoffabfuhr von 800 000 Doppelzentner kann auf dem Wege des Warenaustausches hereingebracht werden. Wenn wir allerdings die Einfuhr von 800 000 Doppelzentner mit der Eigenerzeugung von 320 000 Doppelzentner vergleichen, so müssen wir uns die Frage stellen: Haben wir in der Eigenerzeugung schon alles erreicht, oder kann der Anbau von hochwertigen Wirtschaftstabaken noch gesteigert werden?

Die meisten Tabakpflanzer waren sich der Bedeutung des Tabakanbaues für ihren Betrieb schon immer bewußt. Durch die straffe Organisation der Pflanzler haben sie jederzeit die notwendigen Aufklärungen erhalten. Es gibt nur noch wenige Pflanzler, die nicht das Notwendigste und Erlaubte in Bezug auf die Mengenerzeugung tun. Größtenteils wird die Qualität durch übermäßige Düngung gefährdet. Der Tabak unterscheidet sich hier wesentlich von den anderen Kulturen, wo die meisten durch reichliche Düngung an Qualität gewinnen. Bei Tabak haben wir eine Grenze, die in den meisten Fällen schon erreicht ist. Und doch ist auch im Tabakbau eine Erzeugungsschlacht notwendig, sie liegt nur auf einem anderen Gebiet. Wir müssen bedenken, daß 10 bis 15 Prozent der Gesamternte des deutschen Tabakbaues jährlich verlorengehen, 1. durch krank und mangelhaft entwickelte Saatbeetzpflanzen, 2. durch Tabakkrankheiten auf dem Felde, hervorgerufen durch schlechtes Seben und schlechte Bodenbearbeitung oder durch falsche und übermäßige Düngung, 3. durch Dachkrankheiten des Tabaks, hervorgerufen durch zu spätes oder nasses Ernten, zu dichtes Einfädeln und durch schlechte, ungeeignete Trockenräume. Es wird also unsere Aufgabe sein, diese 10 bis 15 Prozent, also 30 000 bis 40 000 Doppelzentner Tabak mit einem Wert von 4 bis 5 Millionen Reichsmark, vor dem Verderb zu schützen. Diese Werte gehen aber nicht nur unserer Volkswirtschaft verloren, sondern in erster Linie dem deutschen Bauern.

Wie hoch der Wert schöner gesunder Tabakpflanzen zu werten ist und was wir zur Erreichung dieses Zieles alles unternehmen müssen, habe ich in zwei Aufsätzen in dieser Zeitschrift in letzter Zeit ausführlich behandelt. Nun zur Feldvorbereitung und Düngung. Durch den Krieg mit seinen Bealeitererscheinungen sowie durch die sehr ungünstige Witterung im Frühjahr 1939 konnten viele unserer Tabakfelder nicht vorchriftsmäßig gedüngt und gepflügt werden. Viele Grundstücke liegen daher heute noch ungedüngt und ungepflügt da. Für sie gilt es, sobald es die Witterung zuläßt, sofort den Stalldung auszufahren, aber keinen frischen strohigen Dung verwenden! In den meisten Fällen ist genügend verrotteter Dung vorhanden. Die Kunstdüngergaben sind genau nach den Vorschriften der Landesverbände auszuführen. Auf keinen Fall darf die Stickstoffgabe infolge der verspäteten Stallmistgabe nach eigenem Gutdünken erhöht werden. Trotz der hohen Winterfeuchtigkeit müssen wir mit derselben Sparsam haushalten. Den Acker nie in der rauhen Furche liegen lassen, sondern nach starken Regengüssen aufeggen! Mit der Tabakader im Frühjahr bei richtiger Witterung gepflügt worden, so daß die Wintergare erhalten wurde, werden wir in den meisten Fällen zum Sehen nicht mehr pflü-

gen müssen, sondern hier wird Kultivator und Egge genügen und sogar besser den Zweck erfüllen, als der Pflug. Dort, wo der Boden zu fest oder gar verunkrautet ist, muß der Pflug den Tabakader herrichten. Nach dem Sehen des Tabaks muß das Feld sofort mit einer Wolf-Ziehhaube wieder aufgedockert werden. Beim Sehen achte man, daß nicht zu nah gepflanzt wird und daß die Wurzel der Tabakpflanze senkrecht in den Boden kommt. Durch schlechtes Pflanzen, wobei die Wurzel umgebogen werden, entsteht in den meisten Fällen Wurzelfrankheit.

Die mangelkrante Pflanze bleibt sitzen und liefert kaum 20 Prozent Ertrag gegenüber einer gesunden Tabakpflanze. Da wir durch den Krieg starken Arbeitskräftemangel haben, sollten alle Tabake so gepflanzt werden, daß wir längs durch den Acker mit dem Hackpflug durchfahren können. Bei einer Standweite von 80 bis 85 Zentimeter ist dies ohne weiteres möglich. Um die Standweite nicht übermäßig weit zu stellen, müssen wir innerhalb der Zeilen die Pflanzen enger stellen (35 bis 40 Zentimeter). Auf diese Weise haben wir auf dem Ar ebenfalls 400 Pflanzen stehen, wie bei einer Standweite von 50 x 50, sind aber in der Lage, jederzeit mit dem Hackpflug durch den Tabakader zu fahren. In wenigen Stunden ist die Arbeit beendet und wir können dadurch eine Handhaube einheben, zu der wir wahrscheinlich doch keine Zeit gehabt hätten.

Nun zur Trocknung! Hier, meine lieben Tabakpflanzer, wollen wir einmal ein ganz offenes Wort reden. Es ist unverantwortlich und eine Schande, daß jedes Jahr noch für Millionen Reichsmark Tabak am Dach verfault. Man hat das Kraut gepflanzt, gehegt und gepflegt, geerntet, eingefädelt und aufgehängt, also alle die vielen Arbeiten ausgeführt, und dann verfault es am Dach. Dann kann man beim Abhängen oder an der Waage die traurigsten Bilder erleben. Vielen Pflanzern könnte man nachweisen, daß ihnen schon mehr Tabak verfault ist, als zwei Schuppen kosten, und doch haben sie heute noch keinen gebaut. Man komme mir nicht mit dem Einwand, es ist Krieg, es gibt weder Holz noch Eisen. Zu spät; vor zehn, ja vor zwölf Jahren hätte man schon beginnen müssen. Und wie froh wäre unsere Industrie und das Handwerk 1933 und 1934 gewesen, wenn sie 20 000 bis 40 000 Tabakschuppen hätte bauen dürfen. Der Wert für diese Schuppen ist von 1933 bis 1940 schon längst wieder verfault, und die Schuppen stehen immer noch nicht.

Zum Schuppenbau selbst wäre zu sagen, daß dieselben selbstverständlich so gebaut werden müssen, daß darin ein Verfaulen des Tabaks unmöglich ist. Wenn eben durch unsere klimatischen Verhältnisse eine Lufttrocknung nicht genügt, so müssen die Schuppen so gebaut werden, daß sie während der schlechten Witterungsperiode geheizt werden können, denn Kohlen haben wir in Deutschland genügend, und der Kohlenpreis steht in keinem Verhältnis zu dem Preis eines Zentner Tabaks. Hier können der deutschen Wirtschaft noch ungeheure Werte erhalten werden. Und gerade im Krieg müssen wir versuchen, wertvolles Volksgut so gut wie möglich zu erhalten. Bei schlechter Witterung muß eben in die vorhandenen Schuppen eine feuerfichere Heizstelle eingebaut werden. Während der Heizung müssen die Seitenjalousien geschlossen werden. Die oberen Jalousien bleiben offen, damit die Feuchtigkeit abziehen kann. Da und dort empfiehlt es sich auch, oben am First einen Ventilator einzubauen, der feuchte Luft aus dem Schuppen herauszieht.

Zum Schluß noch kurz etwas über die Frage der Ausweitung des deutschen Tabakanbaues. Erst wenn wir die Möglichkeit geschaffen haben, daß kein Tabak mehr bei der Trocknung verfault, können wir an eine großartige Ausweitung des deutschen Tabakanbaues denken. Von den 800 000 Doppelzentnern, die wir bis heute noch einführen, kann noch ein großer Prozentsatz in Deutschland angebaut werden. Allerdings werden wir gerade in der Trocknung vieles ändern müssen; so wäre zum Beispiel das gesamte Schneidegutgebiet auf Heißlufttrocknung einzustellen. Im Zigarrengut muß die Trocknung revolutionär umgestaltet werden. Spezialtrocknungen werden hier auch Spezialtabake hervorbringen. Der deutsche Tabak wird durch diese Maßnahmen in Quantität und Qualität wesentlich verbessert werden. Für den deutschen Tabakpflanzer heißt heute die Parole: Im Krieg erst recht durch sorgsamste Pflege und Behandlung das gewonnene Erntegut restlos erhalten.

Hubert Schott.

Landwirte! Lest dies!

Wer Kälberdurchfall öfter im Stalle hat, der gebe den Kälbern gleich nach der Geburt Thüripil. Es ist seit 40 Jahren als Vorbeugungsmittel bestens bewährt und verhindert große Verluste. RM 1,39 u. 2,64. C. Logeman, Chem. Fabrik Aachen.

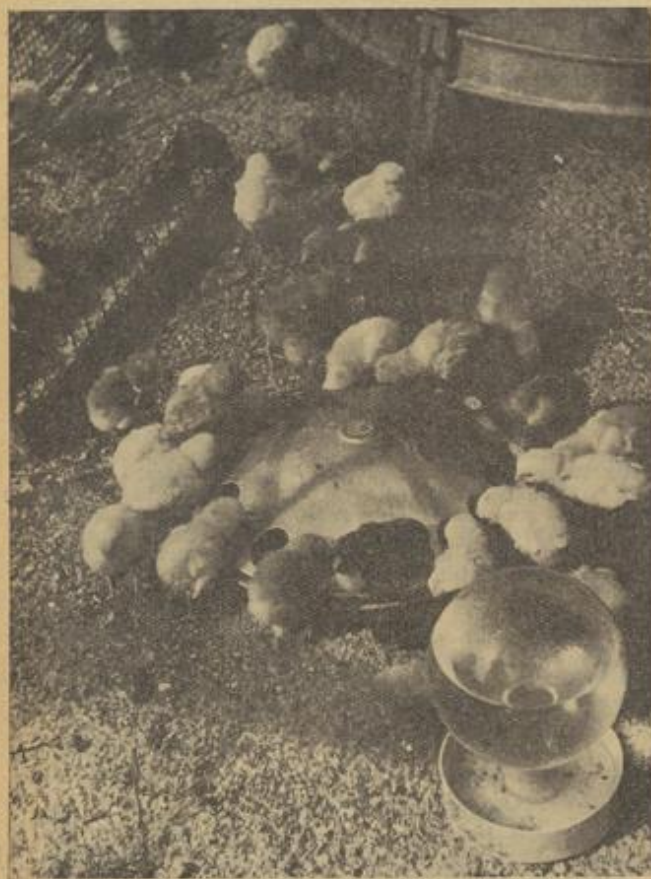


Ratschläge zur Küchenaufzucht

Das Leben einer Glucke lohnt sich nur, wenn sie im März bis Mitte April brütig ist, denn dann schlüpfen die Küden bis spätestens Mitte Mai. Sechs Monate brauchen die jungen Hühner bis zur Legereife; man kann damit rechnen, daß diese Tiere im November mit dem Legen beginnen. Dennen, die nicht im selben Jahre legen, bedeuten einen doppelten Verlust an Futter, wie auch an Eiern, ganz abgesehen davon, daß Wintererler begehrt sind und sich besser bezahlt machen als Sommererler. Die Bruteier müssen von gut legenden Tieren stammen, da sich auch diese Eigenschaft bei Hühnern vererbt. Die Eier sollen mittlere Größe, gleichmäßige Form, keine Fehler in der Schale haben und nicht älter als zehn Tage sein. Bruteier dürfen nicht zu warm, müssen aber frostfrei gelagert sein und sollen jeden Tag etwas gedreht werden, damit das Eigelb nicht oben an der Schale anklebt, was ein Absterben der Küden zur Folge hat. Um Bruteier zu kaufen, braucht man heute einen Bezugschein.

Das Nest für die Glucke soll in einem ruhigen Raum bereitet werden, damit das Tier nicht gestört wird. Ein Korb eignet sich weniger dazu, denn wenn das Tier auf dem Nest aufsteht, kann es leicht ein Ei zerbrechen. Am besten macht man das Nest auf den Boden und legt im Viereck Regelsteine darum herum. In das Nest selbst kommt zu unterst ein Stück Strohband, um die nötige Feuchtigkeit zu gewährleisten, darauf ein Strohkranz und in der Mitte Hen. Zur Vorpflege kann man Insektenpulver einstreuen. Erst wenn das Tier mehrere Tage auf Porzellaneyern ruhig geessen hat, legt man die richtigen Eier unter.

Während der Brutzeit muß das Tier täglich einmal vom Nest zum Fressen und Trinken und damit die Eier auslüften. Zwei Tage vor dem Schlüpfen empfiehlt es sich, die Eier mit lauwarmem Wasser leicht zu befeuchten, da das „Stechenbleiben der Küden“ oft auf Mangel an Feuchtigkeit zurückzuführen ist. Durch ein Durchleuchten der Eier am siebten Bruttag kann man die unbefruchteten Eier feststellen, wenn diese dann entfernt werden, verhindert man das Faulen derselben. Außerdem können sie ohne Bedenken in der Küche noch verwendet werden. Während des Schlüpfens



Aufs.: A. zur Weim (LandesBerlag)

Futtertrug und Tränke für die Küden

lasse man die Glucke möglichst in Ruhe, entferne nur alle sechs Stunden die leeren Eierschalen; die Küden sollte man nur wegnehmen, wenn sie sehr ungleichmäßig schlüpfen, oder wenn die Mite unruhig ist. Am ersten Tag sollen die Kleinen nichts zu fressen bekommen.

Die dreijährigen Hühner sollen bekanntlich abgeschlachtet werden, da sie nicht mehr so viel legen, wie ihr Futter wert ist; danach müßten jedes Jahr ein Drittel des Dennenbestandes nachgezüchtet werden. Bei einer Glucke kann man aber nur mit fünf Dennen rechnen, es müßten also mindestens zwei bis drei Glucken gezeit werden.

Die Beschaffung der Eintagsküden durch anerkannte Vermehrungszüchter ist der Brut im eigenen Betrieb vorzuziehen. Man ist gewiß, daß man Tiere guter Rassen mit hoher Leistung bekommt. Die künstliche Aufzucht macht bestimmt nicht mehr Arbeit, als die mit der Glucke. Das wichtigste ist eine Wärmequelle, eine „künstliche Glucke“. Da gibt es den praktischen Küdenkasten aus Holz, der mit zwei Bettflaschen geheizt wird, für 30 Küden; oder es gibt die sog. Schirmglucke mit Prilleitheizung, oder die mit Grundofsheizung. Nähere Auskunft erteilt die zuständige Beraterin der Tierzuchtämter, der Ernährungsämter (Kreisbauernschaften) und der Wirtschaftsberatungsstellen.

Die Eintagsküden werden in diesem Jahr wieder mit 10 Rpf. pro Tier bezuschußt, die „künstlichen Glucken“ mit 50 Prozent des Anschaffungspreises. Da bei den Eintagsküden auch immer Hühnchen dabei sind, hat die Landfrau die Möglichkeit, durch den Verkauf derselben einen Nebenverdienst zu erzielen. Die Hühnchen werden so früh wie möglich abgefordert und gemästet. Ohne eine „künstliche Glucke“ ist das Aufziehen von Eintagsküden mit allzu großen Verlusten verbunden. Die künstliche Glucke muß in einem trockenen, leicht warmen Raum stehen. Als Einstreu gibt man den Tierchen Sälm, unter den Schlafplatz einen Sack, den man jeden Tag herausnimmt und umdreht und alle vier Tage wäscht. Die Tiere haben die schlechte Eigenschaft, in ihrem eigenen Kot zu picken, und nehmen dadurch leicht die darin ausgeschiedenen Krankheitskeime wieder auf. Man hat bei der künstlichen Aufzucht die Möglichkeit, die Tiere wirklich sauber und trocken zu halten; auch sonst spart man bedeutend an Futter.

Die Fütterung der Küden sollte in der ersten Woche nur aus Trockenfutter, Grünfutter und dicksaurem Magermilch bestehen. Eine noch immer nicht ausgetrotete Unsitte ist, den Tierchen eineweichtes Brot zu geben. Da das Brot im Magen säuert, ist es oft die Ursache von Durchfall und späterem Einachen der Tiere. Man gibt alle zur Verfügung stehenden Körnerarten in gebrochener oder geschroteter Form, dazu etwas Futterkalk und Holzkohle. Als Kraftfutter eignet sich besonders dicksaure Magermilch (oder süße, aber nie angeäuerte, da sie in diesem Zustand gefährlich ist); keinesfalls darf das Grünfutter vergessen werden (Salat, Spinat, Brennnesseln, junges Gras usw., allerdings feingeschnitten, und gelbe Rüben geraspelt). Frisches Trinkwasser muß immer zur Verfügung stehen, am besten in der selbsttätigen Küden-Tränke, die man aus einem Blumentopf oder einer Flasche mit dem dazu passenden Unterfaß selbst herstellen kann. Das Futter reicht man auf einem Brett, das ringsum mit einer Leiste versehen ist. Das Weichfutter gibt man später in einem Futtertrug, von denen so viel vorhanden sein müssen, daß alle Tierchen zugleich fressen können. Futter- und Trinkgefäße müssen reinlich saubergehalten werden, besonders müssen alte Futterreste entfernt werden, ehe man das neue hinaugibt. In der zweiten Woche kann mit der Fütterung von Weichfutter begonnen werden. Es besteht aus Getreidekörnern und Mehl mit saurer Milch angemacht, Kalk, Holzkohle und darunter gemischtem Grünfutter. Die Fütterung von Ei ist bei Magermilch unnötig, viel zu kostspielig und heutzutage unverantwortlich. Abends gibt man gebrochene Körner. Das Weichfutter muß heiß trockenkrümelig sein, nie naß. Bei drei Wochen alten Tieren wird langsam ein Teil Schrot durch Mele ersetzt und nach acht Wochen beginnt man mit der Zufütterung von Kartoffeln. Bei schönem Wetter sollen die Tierchen in einen grünen Auslauf gelassen werden, überhaupt ist es gut, wenn man sie beläuft, aber mit Vorsicht abhärtet. Nässe und Zugluft sind schädlich!

Es wäre zu wünschen, daß manche Landfrau sich jetzt noch entschließt, für ihren Bedarf Eintagsküden zu bestellen, anstatt sich auf die unsichere Aussicht einer Glucke zu verlassen. Aber sie darf dann nicht vergessen, auch rechtzeitig für eine „künstliche Glucke“ zu sorgen. Sie wird merken, daß Aufzuchtverluste bedeutend geringer sind, daß die Pflege nicht schwieriger ist, und sie wird sich freuen, im Winter eine Reihe gut legendere junger Dennen zu besitzen!

v. B. B.

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag Weidham

9. Fortsetzung

Kann er es wirklich? Warum ließ er die Leute so nah an sich herankommen? Forderte er sie durch seine Gedankenlosigkeit nicht geradezu heraus, ihn noch nicht für voll zu nehmen? Aber diese Jungenhaftigkeit, das ist es wohl gerade, was dieser Frau gefällt. Sie braucht ein Spielzeug, das heute Peter und morgen anders heißt, wenn es nur einen Schnurrbart hat! Sanne spürte einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Hier werde ich einen Kiesel verschleiben, dachte sie. Gleich von Anfang an sollen sie wissen, daß ich keine Nippstaur bin, die man hierhin und dorthin stellt. Was liegt mir an dem Wohlwollen oder Nichtwohlwollen dieser Leute? Sie können mir nichts geben, sie sollen mir aber auch nichts nehmen!

Beim Vesperbrot drehte sich das Gespräch ausschließlich um die Jagd und die in der Gemartung wieder häufiger auftretenden Jagdrevol. Sanne ging geräuschlos ab und zu und gab acht, daß die Gänge verlorat wurden. Die Aufforderung, sich mit an den Tisch zu setzen, lehnte sie mit dem Hinweis auf ihre Hausfrauenpflichten höflich aber bestimmt ab.

Im Vorbeigehen sah sie zufällig, wie der Farmer der neben ihm sitzenden Irmaard verstoßen die Hand drückte. Sie wurde rot, als wäre sie auf einem Gehirnt erlappt worden. Im ersten Augenblick schoß ihr der Gedanke durch den Kopf: wenn Peter ...! Ach nein, an so etwas dachte Peter nicht. Er sah da und hörte hinabgangsvoll zu, wie der Arzt eine Jagdgeschichte zum besten gab. Gott sei Dank, nach der Richtung brauchte sie keine Befürchtung zu haben!

Als die Gesellschaft am Abend zur Bahn fahren wollte und Peter wie selbstverständlich wieder die Aufforderung erhielt einzuspinnen, sagte Sanne freundlich, aber so, daß ein Widerspruch nicht aufkommen konnte: „Ich möchte, daß mein Mann heute abend bei mir bleibt. Ich habe Stephan gesagt, daß er einpaunt.“

Einen Augenblick herrichte verlegenes Schweigen. Dann sagte Gustav Erbacher: „Na also, da kann man nichts machen. Du hast übrigens ganz recht, Sanne, in den Hüttermochen ließe ich mir an deiner Stelle den Mann auch nicht entführen.“ Sanne hatte auf der Zunge zu sagen: weder in den Hüttermochen, noch zu irgendeiner anderen Zeit! Aber sie schwieg. Die Herren pflichteten dem Altbauer bei.

Beim Abschied gab ihr Irmaard die Hand und sagte: „Ich wünsche Ihnen viel Glück! Aber halten Sie Ihren Peter nicht zu fest! Männer dürfen nie merken, daß sie eine Fessel tragen.“ „Danke!“ erwiderte Sanne kurz und ließ die gepflegte Hand los. „Es muß jeder sehen, wie er zurechtkommt.“

Gleich darauf fuhr der Waagen aus dem Hof. Peter schaute vom Hoftor aus nach, bis er um die nächste Ecke verschwunden war. In seiner Haltung lag Wehrlichkeit und Trost. Sanne ging zu ihm. „Ach hätte Wit, noch eine Stunde ins Freie zu gehen. Du nicht?“

Er blieb hochbeinig stehen, die Hände in den Taschen, und gab keine Antwort.

„Tut es dir sehr leid, daß du mit mir vorliebnehmen sollst, statt mit fremden Leuten wegzufahren?“

„Dummes Zeug!“ gab er brummig zurück.

„Dann sind wir ja einer Meinung. Komm, der Abend ist viel zu schön, um ihn in der Stube zu verbringen.“

Er folgte widerwillig, immer noch die Hände in den Taschen. Sanne schlug den nächsten Weg ins Feld ein. Die Luft roch nach dörrendem Kartoffelkraut. Es fing schon an kühl zu werden. Noch ein paar Wochen, dann meldete sich der Winter mit Nachtfröhen und peitschenden Regenschauern.

„Ach dachte, du wolltest mir etwas saagen“, fing Sanne nach einer guten Weile an.

„Wollte ich auch. Aber es hat ja keinen Zweck!“

„Warum sollte es keinen Zweck haben?“

„Das weißt du selber am besten.“

„Ich glaube, du hältst mich für geistlicher, als ich bin.“

„Wenn du nur nicht zu geistlich wärst!“

„Doh! Das sollte doch wohl kein Streit werden!“

„Hör mich an, Peter! Du weißt wohl, warum ich nicht wollte, daß du an die Bahn fährst?“

„Weil du eifersüchtig bist.“

Sie lachte glodenhell. „Nein, Peter, zum Eifersüchtigen habe ich keinen Grund. Dann müßtest du ja ein anderer sein, als du bist.“ „So? Glaubst du, ich könnte nicht auch einer anderen Frau gefallen?“

„Doch, das glaube ich ganz bestimmt. Aber daran hast du bis vor zwei Minuten ja noch gar nicht gedacht, Peter. Dich hat etwas anderes gekränkt: Du fühlst dich bevormundet, weil ich dich nicht fortgelassen habe ...“

„Ja, weil du dich in etwas hineinmischst, was dich, ich will sagen, was Männer Sache ist.“

„Gut, Peter. Die Pferde einspannen und loskutschieren, ist Männer Sache. Beisammen hocken, von der Jagd reden und alles andere darüber vergessen, selbst die eigene Frau, ist Männer Sache. Sich von einem wildfremden Menschen am Arm nehmen und mitschleppen lassen, während die Frau das Nachsehen hat, ist Männer Sache. Du schaust mich groß an! Ihr Männer habt nun mal euer Besondere, die man euch nachsehen muß. Aber nun hör mit auf zu: daß ein Bauer namens Peter Erbacher sich nicht zu gut ist, um einem Arzt, einem Tunichtgut und einer fremden Frau den Knecht zu machen. ... das ist meine Sache, denke ich.“

Sanne blieb stehen. „Wenn du es so aufstichst, Peter, dann brauchen wir darüber kein Wort weiter zu verlieren. Dann sind wir beide in einer wichtigen Sache leider Gottes zweierlei Meinung, und das ist schade.“

Sanne war mehr traurig als ärgerlich über diese Wendung des Gesprächs, sie überlegte im Weitergehen, wie sie ihm eine andere Richtung geben könnte. Da hörte sie Peter sagen: „Es gefällt dir sicherlich manches nicht bei uns auf dem Hof. Aber du mußt dich daran gewöhnen.“

„Wer sagt dir denn, daß mir manches nicht gefällt? Und an was denkst du, daß ich mich gewöhnen muß?“

„Nun, zum Beispiel daran, daß nur einer Herr im Haus sein kann, und daß dieser nicht unbedingt die Frau sein muß.“

Sie atmete erleichtert auf. „Daran brauche ich mich nicht erst zu gewöhnen, Peter, das ist eine Selbstverständlichkeit, und ich wünsche nichts mehr, als daß du der Herr im Hause wärest, du ganz allein.“ Darauf wußte er nichts zu sagen.

„Stehst du“, fuhr sie das Eisen zu schmieden fort, „wenn du stolz bist, gefällt dir das? Du kannst es getrost gegen mich sein, wenn du es nur auch anderen gegenüber bist. Verstehen wir uns nun wieder?“

„Beinahe. Nur — ich hätte nie gedacht, daß du so großen Wert auf Außerlichkeiten legen würdest.“

„Außerlichkeiten? Peter!“

„Na ja, ich meine ... so wichtig ist das doch nicht. Ich weiß schon, was ich wert bin.“

„Also, wenn du es weißt, dann tu mir den Gefallen und beweise es bei der nächsten Gelegenheit!“

„Sonst noch etwas gefällig, Frau Schulmeisterin?“ Er nahm sie so fest am Arm, daß sie hätte schreien mögen.

„Ich will doch nicht schulmeistern, Peter! Ich will — ja, wie soll ich dir's sagen? — ich will doch nur so hoch wie möglich zu dir hinaufschauen können.“

„So. Und das war alles?“

„Das ist mir mehr, als du denkst!“

Gustav Erbacher kümmerte sich wenig um die Arbeit und ließ Peter gewähren. Die Altbauerin ging ihren eigensinnigen Weg, gab jedoch stets ihrer scharfen Zunge freien Lauf und fragte nicht, wen sie damit traf. Gregor, Stephan und Traud waren zu lange auf dem Hof und an die lockere Führung Gustav Erbachers gewöhnt, als daß sie Lust gehabt hätten, sich einem schneidigen Nachfolger mit Begeisterung zu fügen. Sie mochten, jedes auf seine Art, Peter gern. Er scheute sich vor keiner Arbeit, er griff überall mit an, wo es fehlte, war geschickt und tüchtig.

Aber nun sollte er, der bisher mehr oder weniger mit Knecht und Maad in einer Reihe gestanden hatte, vor die Front treten und Vorgesetzter sein, ohne daß eigentlich eine Uebergabe der Befehlsgewalt erfolgt wäre; er mußte vielmehr jederzeit noch gewärtig sein, daß die Alten ihm hineinredeten. Das machte ihm das Befehlen schwer.

Um so dankbarer empfand er, was für eine wertvolle Stütze er an seiner Frau besaß. Er bewunderte ihren gesunden Menschenverstand, ihren klaren fraulichen Blick, ihre frisch zupackende Art, die sich an keiner Stelle vordrängte, keine lauten Geigen hatte, sondern einfach da war wie Sonne und Regen.

Es wurde ihm nach und nach zum Bedürfnis, alle wichtigen und auch die unwichtigen Dinge mit ihr zu beraten und ihre Meinung zu hören. Bei Tisch, wo dies unter anderen Verhältnissen mit Einbeziehung des Gesindes erfolgt wäre, mußte immer mit dem ärgerlichen Widerspruch der Altbauerin gerechnet werden; darum machte es sich von selbst, daß dieser Familienrat in die Schlafstube verlegt und sein Ergebnis, so weit notwendig, am nächsten Morgen dem Gesinde mitgeteilt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Wer den engen Zusammenhang zwischen Zähnen und Körper kennt, weiß, wie wichtig die Zahnpflege für die Gesundheit ist.

CHLORODONT

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Körant

Hauptförderungen 1940 für Bullen, Eber und Ziegenböcke

im Gebiet des Tierzuchtamtes Radolfzell

Körort	Kreis	Tag und Zeit
Ahlingen	Waldshut	8. 4. 1940, 9 Uhr
Bonnendorf	Neustadt	9. 4. 1940, 8 Uhr
Ränchingen	Neustadt	9. 4. 1940, 11 Uhr
Löffingen	Neustadt	9. 4. 1940, 16 Uhr
Oberelsbach	Billingen	11. 4. 1940, 9 Uhr
Durabera	Billingen	11. 4. 1940, 14 Uhr
Binningen	Konstanz	12. 4. 1940, 9 Uhr
Gottmadingen	Konstanz	12. 4. 1940, 14 Uhr

Tierzuchtamt Neustadt

Waldkirch	Emmendingen	2. 4. 1940, 9 Uhr
Eschach	Emmendingen	2. 4. 1940, 14 Uhr
Unterlimonswald	Emmendingen	3. 4. 1940, 9 Uhr
Freiamt	Emmendingen	3. 4. 1940, 11.30 Uhr
Dörlinbach	Lahr	3. 4. 1940, 15 Uhr
Kirchort	Freiburg	4. 4. 1940, 9 Uhr
Neustadt i. Schw.	Neustadt	9. 4. 1940, 10 Uhr
Breitnau	Neustadt	9. 4. 1940, 15 Uhr
St. Peter	Freiburg	10. 4. 1940, 10 Uhr
Eisenbach	Neustadt	11. 4. 1940, 10 Uhr
Kurtwangen	Donauesslingen	11. 4. 1940, 15 Uhr
Tribera	Billingen	15. 4. 1940, 10 Uhr
St. Georgen	Billingen	15. 4. 1940, 15 Uhr
Schluchsee	Neustadt	17. 4. 1940, 10 Uhr
Häusern	Neustadt	17. 4. 1940, 15 Uhr
Jimmeneich	Waldshut	18. 4. 1940, 9 Uhr
Görzwohl	Säckingen	18. 4. 1940, 13 Uhr
Niederhof	Säckingen	19. 4. 1940, 9 Uhr
Hottlingen	Säckingen	19. 4. 1940, 13 Uhr
Grabenhausen	Neustadt	23. 4. 1940, 10 Uhr
Bernau	Neustadt	24. 4. 1940, 10 Uhr
Todtnau	Neustadt	24. 4. 1940, 14 Uhr
Schnau	Vörrach	25. 4. 1940, 9 Uhr
Ahenbach	Vörrach	25. 4. 1940, 15 Uhr
Teuernau	Vörrach	26. 4. 1940, 9 Uhr
Todtmoos	Säckingen	26. 4. 1940, 15 Uhr
Wittnau	Freiburg	6. 5. 1940, 10 Uhr
Untermünstertal	Müllheim	6. 5. 1940, 15 Uhr
Malsburg	Müllheim	7. 5. 1940, 9 Uhr
Wieslet	Vörrach	7. 5. 1940, 13 Uhr

Tierzuchtamt Freiburg

Müllheim	Müllheim	2. 4. 1940, 10 Uhr
Heiterstheim	Müllheim	3. 4. 1940, 10 Uhr
Krozingen	Müllheim	4. 4. 1940, 14 Uhr
Munzingen	Freiburg	4. 4. 1940, 9 Uhr
Freiburg	Freiburg	5. 4. 1940, 10 Uhr
Gottenheim	Freiburg	9. 4. 1940, 10 Uhr
Endingen	Emmendingen	10. 4. 1940, 10 Uhr
Denzingen	Emmendingen	11. 4. 1940, 9 Uhr
Emmendingen	Emmendingen	11. 4. 1940, 14.30 Uhr
Kenzingen	Emmendingen	16. 4. 1940, 10 Uhr
Ettensheim	Lahr	17. 4. 1940, 10 Uhr
Lahr	Lahr	18. 4. 1940, 10 Uhr
Kärszell	Lahr	19. 4. 1940, 10 Uhr
Schutterwald	Offenburg	23. 4. 1940, 10 Uhr
Offenburg	Offenburg	24. 4. 1940, 10 Uhr
Wilstätt	Rehl	7. 5. 1940, 10 Uhr
Oberkirch	Offenburg	8. 5. 1940, 10 Uhr
Achern	Bühl	9. 5. 1940, 10 Uhr
Bühl	Bühl	20. 5. 1940, 10 Uhr
Gamsburk	Bühl	21. 5. 1940, 10 Uhr
Noos	Bühl	22. 5. 1940, 10 Uhr
Sinzheim	Bühl	23. 5. 1940, 10 Uhr
Kuppenheim	Rastatt	4. 6. 1940, 10 Uhr
Rehlheim	Rastatt	5. 6. 1940, 10 Uhr

Tierzuchtamt Heidelberg

Osterburken	Buchen	3. 4. 1940, 9 Uhr
Krautheim	Buchen	4. 4. 1940, 8 Uhr
Voxberg	Zauberbischofsheim	4. 4. 1940, 13 Uhr
Zauberbischofsheim	Zauberbischofsheim	5. 4. 1940, 9 Uhr
Grünsfeld	Zauberbischofsheim	6. 4. 1940, 8 Uhr
Waldürn	Buchen	6. 4. 1940, 14 Uhr
Gubiabeim	Buchen	10. 4. 1940, 9 Uhr
Hardheim	Buchen	10. 4. 1940, 13 Uhr
Bertheim	Zauberbischofsheim	11. 4. 1940, 8 Uhr
Hundheim	Zauberbischofsheim	11. 4. 1940, 14 Uhr
Buchen	Buchen	12. 4. 1940, 8 Uhr
Rudau	Buchen	12. 4. 1940, 14 Uhr
Heilbrunnsteinach	Heidelberg	17. 4. 1940, 9 Uhr
Heidelberg	Heidelberg	19. 4. 1940, 8 Uhr

Körort	Kreis	Tag und Zeit
Eberbach	Heidelberg	25. 4. 1940, 9 Uhr
Neunkirchen	Neustadt	25. 4. 1940, 12 Uhr
Selmstadt	Sinsheim	26. 4. 1940, 10 Uhr
Bad Rappenau	Sinsheim	27. 4. 1940, 8 Uhr
Eppingen	Sinsheim	3. 5. 1940, 8 Uhr
Sinsheim	Sinsheim	4. 5. 1940, 8 Uhr
Eutingen	Forstheim	8. 5. 1940, 8 Uhr
Langensleinbach	Karlsruhe	9. 5. 1940, 8 Uhr
Durbach/Marxzell	Karlsruhe	9. 5. 1940, 14 Uhr
Fluesheim	Mannheim	10. 5. 1940, 9 Uhr
Schweigenen	Mannheim	11. 5. 1940, 8 Uhr
Deitringen	Bruchsal	15. 5. 1940, 8 Uhr
Philippstura	Bruchsal	16. 5. 1940, 8 Uhr
Wiesloch	Heidelberg	17. 5. 1940, 8 Uhr
Medesheim	Heidelberg	18. 5. 1940, 8 Uhr

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung „Die Hauptförderungen 1940 für Bullen, Eber und Ziegenböcke“ im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Folge 8 vom 24. Februar 1940.

Karlsruhe, den 1. März 1940.

Hauptförderung für Schaafböcke in Sinsheim

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 1 vom 3. Januar 1940 führt das Körant bei der Landesbauernschaft Baden am Donnerstag, den 21. März d. J., vormittags 10 Uhr in Sinsheim, Robert-Wagner-Platz, eine Hauptförderung für Schaafböcke durch. Voraussetzungen sind sämtliche über 6 Monate alten Schaafböcke, auch aus Wanderhirscherden von anderen Landesbauernschaften. Die Gesundheitszeugnisse sind bei der Hauptförderung vorzulegen. Diese dürfen jedoch nicht länger als 2 Tage vor der Veranstaltung ausgestellt sein. Die Värnermeister sind dafür verantwortlich, daß die Böcke rechtzeitig vorgeführt werden.

Karlsruhe, den 11. März 1940.

Der Leiter des Körantes:

Engler-Fählin, Landesbauernführer.

Landesverband badischer Züchter

Weideantrieb 1940

Der Auftrieb auf die Weiden des Landesverbandes badischer Züchter ist wie folgt festgesetzt worden:

Berafeld b. Rossbach, Auftrieb: Montag, 22. April 1940, 14 Uhr. Meldezeit: 8. April. Geschäftsstelle Heidelberg.
Reidelsbach, Auftrieb: Dienstag, 23. April 1940, 9 Uhr. Meldezeit: 8. April. Geschäftsstelle Heidelberg.
Sulzbirben, Auftrieb: Dienstag, 23. April 1940, 14 Uhr. Meldezeit: 8. April. Geschäftsstelle Heidelberg.
Moss b. Bühl, Auftrieb: Donnerstag, 25. April 1940, 13 Uhr. Meldezeit: 10. April. Geschäftsstelle Freiburg.
Erlenboden, Auftrieb: Freitag, 26. April 1940, 10 Uhr. Meldezeit: 10. April. Geschäftsstelle Freiburg.
Dagenbacherhof, Auftrieb: Freitag, 3. Mai 1940, 10 Uhr. Meldezeit: 16. April. Geschäftsstelle Freiburg.
Schrobbura, Auftrieb: Montag, 6. Mai 1940, 9 Uhr (nur Fohlen). Meldezeit: 16. April. Geschäftsstelle Radolfzell.
Pichtenegg, Auftrieb: Montag, 6. Mai 1940, 13 Uhr. Meldezeit: 16. April. Geschäftsstelle Radolfzell.
Berghof, Auftrieb: Dienstag, 7. Mai 1940, 9 Uhr. Meldezeit: 18. April. Geschäftsstelle Radolfzell.
Stadelhof, Auftrieb: Dienstag, 7. Mai 1940, 14 Uhr. Meldezeit: 18. April. Geschäftsstelle Radolfzell.
Sauackerhof, Auftrieb: Mittwoch, 8. Mai 1940, 9 Uhr. Meldezeit: 20. April. Geschäftsstelle Radolfzell.

Anmeldungen sind an die Ortschwarte oder die Geschäftsstellen des Landesverbandes badischer Züchter zu richten. Vordrucke für die Anmeldungen werden von den Geschäftsstellen auf Anforderung übersandt. Die Ortschwarte werden gebeten, die Züchter auf die Termine hinzuweisen und den Züchtern bei der Auswahl der Weidetiere beratend zur Seite zu stehen. Es können nur Tiere angetrieben werden, die mindestens 9 Monate alt sind. Denatflohen können nicht angetrieben werden.

Gemäß den veterinärpolizeilichen Bestimmungen dürfen nur angetrieben werden: 1. Rinder, die frei sind von Wasserkopf, von Dasselarven und von Erkrankungen der Geburtswege, 2. Fohlen, die aus keinem Bestand stammen, in dem die ansteckende Blutarmut der Pferde herrscht oder in den letzten 2 Jahren geherrscht hat, die einer Wurmkur ordnungsmäßig unterworfen worden sind. Die nach Vorstehendem erforderlichen Gesundheitszeugnisse sind beim Auftrieb vorzulegen. Nähere Bestimmungen über den Weidebetrieb gehen den Besitzern der Tiere noch rechtzeitig zu. Es wird noch auf die Anordnung des Landesverbandes bad. Züchter „Weideana der Vulkennüchter“ verwiesen, veröffentlicht im Wochenblatt vom 29. August 1939, hienzuweisen.

Karlsruhe den 1. März 1940.

Matheis, Landeswart.

Der Kalenderonkel ist mit seinen Preisen wieder da!

Trotz der Kriegszeit, die naturgemäß die Zahl der Einsendungen in diesem Jahre beschränkte, war die Beteiligung an der Lösung des Preisrätsels, das der Kalenderonkel im Badischen Bauernkalender 1940 auf Seite 158 ausgeschrieben hatte, befriedigend hoch. Insgesamt gingen 4380 richtige und 1284 falsche Lösungen ein, was beweist, daß die Ueberschrift zum Preiswettbewerb sich bewahrheitet hat: Nicht schwerer als im Vorjahr! Die richtige Antwort der Rätsel waren die beiden Sprichwörter:

In der Treue liegt die Stärke!
Was Du bist, das sei ganz!

In diesen schweren aber stolzen Tagen haben damit wieder viele Badener der Scholle dem Badischen Bauernkalender ihre Anhänglichkeit und Treue bewiesen! Mit unserem herzlichsten Glückwunsch an alle Preisträger verbinden wir aber auch die Hoffnung und den Wunsch, daß künftig jeder, den der Preisrätselwettbewerb interessiert, eine richtige Lösung finden möge und sich den anderen Einsendern richtiger Lösungen, die in diesem Wettbewerb leider keine Gewinner wurden, schon im nächsten Jahr das Glück zuwenden. Die in diesem Jahr erhöhte Anzahl von Preisen — 30 Haupt- und 100 Trostpreise — fielen auf folgende Namen:

Die Gewinner der Hauptpreise:

1. Luise Zippin, Ottschwanden; 2. Hans Bernz, Heidelberg-Handschuhsheim; 3. Albert Reiche, Breiten; 4. Johann Bilger, Vietzingen/Dein; 5. Karl Beckerle, Leibern; 6. Franz Rees, d. Franz, Herbolzheim/Reisau; 7. Lorenz Knapp, We., Muggensturm; 8. Friedrich Haller, Reiffelstingen; 9. Volz Walter, Sasbachried; 10. Otto Imhof, Landshausen; 11. Karl Kreh II., Walldorf; 12. Jakob Strobel, Reibshelm; 13. Kilian Wiebel, Schlossau; 14. Leonhard Kirchner II., Sachsenhausen; 15. Karl Eißler, Mittelschellenz; 16. Franz Jäger, Kaufendorf; 17. Hedwig Kähler, Unterwisshelm; 18. German Schweizer, Leugenrieden; 19. Luise Braun, Röhrenbach; 20. Karl Ehrlich, Unterharmerzbach; 21. Fr. M. Köhler, Au; 22. David Fütterer, Illingen; 23. Karl Bogler, Niebsthumbergen; 24. Karl Erler-Arnold, Seefeld; 25. Max Schneider, Wintersweiler; 26. Emil Eißler, Delmsheim; 27. Meinrad Schönlein, Niederhausen; 28. Robert Armbruster, Saig; 29. August Anderer, Ehenrot; 30. Jakob Wild, Miffingen.

Trostpreise:

1. Karl Henninger, Oberwitthadt; 2. Ernst Burgbacher, Mönchweiler; 3. Martin Karl, Oberndorf, Amt Buchen; 4. Gustav Meier, Bödingen; 5. Richard Parlarer, Wöhrdt; 6. Karl Ged, Vietzingen; 7. Gildes, Huber, Großweiler; 8. August Köpfer, Bernau; 9. Erich Zahn, Wilhelmsheld; 10. Hannelore Dirich, Sennfeld; 11. Helene Schlageter, Wiesch b. Schopfheim; 12. Luise Köhler, Engelswies; 13. Alois Kommer, Dettlingen; 14. Willy Horbel,

Lottstetten; 15. Friedrich Kaiser, Krenkingen; 16. Arthur Volk, Wöschbach; 17. Wilhelm Schlegel, Dürren; 18. Birtal Keller, Unzbrunn; 19. Josef Bärner, Immendingen; 20. Andreas Kässhammer, Dittenhöfen-Unterwasser; 21. Dora Schöpferer, Feuerbach; 22. Karl Wilh. Gerner, Staffort; 23. Wilhelm Burger, Niederbach; 24. Josef Merkler, Obereschach; 25. Richard Siegl, Oberkirch; 26. Josef Steiner, Esental-Affental; 27. Johann Krämer, Oberschopfheim; 28. Hellmut Schäfer, Unterscheidental; 29. Erwin Benz, Klustern; 30. Friedrich Uhl, Pinx; 31. Adolf Köhler, Kappel i. Schw.; 32. August Roser, Haslach-Schnelling; 33. Bartlin Glänkin, Kürberg; 34. Karl Menz, Großschafen; 35. Hans Konrad, Lipburg; 36. Max Schmiedel, Grenzach; 37. Wilhelm Neumaier, Bergshaupten; 38. Fridolin Haselwanger, Urberg; 39. Franz Deißler II, Weilenung; 40. Franz Weibel, Hof bei Schönau; 41. Wilhelm Reber, Dittenhöf; 42. Valentin Balle, Baldauerbach; 43. Karl Müller, Mühlbach; 44. August Köhler Fr. S., Kappel am Rhein; 45. Erich Ernst, Sasbachried; 46. Adolf Brunner, Fischen; 47. Otto Maier, Schlechtan; 48. Andreas Reidig, Kirchardt; 49. Maria Weibel, Ruppenheim; 50. Erwin Bleich, Schwabhausen; 51. Alfred Barny, Wintersweiler; 52. Hermann Ruser, Dettlingen; 53. Artur Binkelmann, Reidenheim; 54. Josef Schafheitlin, Krumbach b. Rehrich; 55. Wilhelm Lang, Gemmingen; 56. Thekla Dörflinger, Blantenloch b. Karlsruhe; 57. Fridolin Ruf, Blauen; 58. Karl Wunderle, Bieden; 59. Gustav Eder I, Haffenbach; 60. Karl Trautwein, Eichstetten; 61. Wilhelm Hofmann, Großriederfeld; 62. Gustav Gale, Reidenbach; 63. Willi Stolz, Neureut; 64. Paul Bohner, Jznang; 65. Albert Reibach, Adelsheim-Bergensbad; 66. Anton Weingärtner, Urbach; 67. Georg Schill, Biberach-Bröschbach; 68. Heinrich Dörbächer, Mosbach-Versfeld; 69. Maria Klein, Bisskoffingen; 70. Fritz Reif, Wiesch, Amt Schopfheim; 71. Rudolf Bangerl, Großschopfheim; 72. Friedr. Schababerle, Bruchhausen; 73. Adolf Burkart X., Mörich; 74. Ernst Bangler, Dittshausen; 75. Andreas Foderst, Hohlshof; 76. August Luper, Kollnau-Kohlenbach; 77. Rudolf Sigmann, Siegelshof; 78. Jakob Hasler, Föhren; 79. Irma Schwarz, Pichtenau; 80. August Kaiser, Unterlaubringen; 81. August Meyer, Gamsbrunn; 82. Pius Blattmann, St. Peter; 83. Johann Strasser, Anselmingen; 84. Gertrud Bed, Niedern a. Wald; 85. Irene Steuer, Eberbach; 86. German Walz, Waasbrunn; 87. Eugen Wagner, Gerchsheim; 88. Bernhard Scheurich, Bessental; 89. Theodor Bittmann I, Guttentheim; 90. Lambert Strah, St. Marzen; 91. Georg Koll, Wittenweiler; 92. August Beuer, Epplingen; 93. Elsa Mannshardt, Hierolsbosen; 94. Emanuel Mayer, Volkertshausen; 95. Hermann Thoma, Windischbuch; 96. Herbert Hillius, Frieleheim b. Lahr; 97. Kornel Wegwieser, Giffshelm; 98. Hedwig Schneider, Edingen a. N.; 99. Ernst Böbler, Buggenried; 100. Ernst Scherer, Ehrenstetten.

B. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder und Schweine auf den Verteilungstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Verteilungstellen	Ochsen	Kühen	Kälber	Ferkeln	Schweine vom 2. 1. bis 24. 6. 1940																			
					a	b1	b2	c	d	e	f	g	h	i										
Bruchsal	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Offenburg	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Lahr	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Willingen	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Edingen	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Konstanz	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0

In Abteilung C. Folgende Kreise gehören zum Preisgebiet I: Die Städte und Gemeinden Brantental, Ludwigsbafen, Speyer, Heppenheim, Kampertheim, Biersheim, und die Landkreise Brantental, Ludwigsbafen, Pfalz, Heidelberg, Bruchsal, Rehrich, Kallat, Wöhrdt, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Mühlheim, Vörsch, Edingen und Konstanz. II: Die Landkreise Mosbach, Eibheim, Willingen, Donaueschingen und Wolfshut. III: Die Landkreise Zaberbischofsheim, Buchen, Stodach und Heberlingen.

C. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder außerhalb d. Märkte u. Verteilungstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	Ochsen		Kühen		Kälber		Ferkeln	
	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis
I	45,0	45,0	41,0	43,0	41,0	43,0	42,0	44,0
II	45,0	44,5	41,0	43,5	41,0	42,5	42,0	43,5
III	4,5	44,0	40,5	42,0	40,5	42,0	41,5	43,0

Die festgesetzten Höchstpreise für Schweine außerhalb der Märkte und Verteilungstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	a w. 100 kg und darüber		b1 w. 130 bis 149,5 kg		b2 120 bis 144,5 kg		c 90 bis 119,5 kg		d 80 bis 89,5 kg		e bis unter 80 kg		g 1 u. 2 (je nach Anzahl und Alter)		g 2 u. 3 (je nach Anzahl und Alter)	
	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis	Marktpreis	Landpreis
I	bis 52,-	bis 54,50	bis 52,-	bis 54,50	bis 51,50	bis 54,50	bis 50,50	bis 53,50	bis 47,-	bis 50,50	bis 45,-	bis 48,50	bis 52,-	bis 54,50	bis 47,-	bis 50,50
II	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,-	bis 53,50	bis 50,-	bis 52,50	bis 46,50	bis 49,50	bis 44,50	bis 47,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 46,50	bis 49,50
III	bis 51,-	bis 53,-	bis 51,-	bis 53,-	bis 50,50	bis 53,-	bis 49,50	bis 52,-	bis 46,-	bis 49,-	bis 44,-	bis 47,-	bis 51,-	bis 53,-	bis 46,-	bis 49,-

Folgende Kreise gehören zum Preisgebiet I: Die Städte und Gemeinden Brantental, Ludwigsbafen, Speyer, Heppenheim, Kampertheim, Biersheim, und die Landkreise Brantental, Ludwigsbafen, Pfalz, Heidelberg, Bruchsal, Rehrich, Kallat, Wöhrdt, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Mühlheim, Vörsch, Edingen und Konstanz. II: Die Landkreise Mosbach, Eibheim, Willingen, Donaueschingen und Wolfshut. III: Die Landkreise Zaberbischofsheim, Buchen, Stodach und Heberlingen.

Anordnungen der Marktverbände Landesernährungsamt Baden

Anordnung Nr. 42 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 7. März 1940.

**Betr.: Preise für Rinder, Schweine, Rälber und Schafe auf dem
Mittelmarkt Offenburg.**

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1936 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RWBBl. S. 239) ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft sowie mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung an:

§ 1.

(1) Für Rinder werden auf dem Mittelmarkt Offenburg folgende Grundpreise in RM, je 50 kg Lebendgewicht festgesetzt:

Schlachtviehklassen

	a	b	c	d
Echsen	43.50—46.50	39.50—42.50	29.50—37.50	bis 29.—
Härlen	42.50—45.50	38.50—41.50	28.50—36.50	bis 28.—
Bullen	41.50—44.50	37.50—40.50	27.50—35.50	bis 27.—
Rüde	41.50—44.50	36.50—40.50	26.50—34.50	bis 25.—

(2) Hinsichtlich des Zuschlages für Kuscheltiere gelten die Bestimmungen des § 85 RWBl. 3—5 der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 23. Dezember 1939 (RWBBl. S. 899 ff.).

§ 2.

(1) Für Schweine werden auf dem Mittelmarkt Offenburg folgende Grundpreise in RM, je 50 kg Lebendgewicht festgesetzt:

Schlachtviehklassen

a, b, c, d	e	f	g 1 und i	d, g 2 u. h
55.— bis 56.—	54.— bis 55.—	bis 50.—	bis 56.—	bis 52.—

(2) Die angegebenen Grundpreise erfahren je 50 kg Lebendgewicht in der Zeit vom:

1. Januar bis 24. Mai 1940 einen Zuschlag von	0.50 RM.
15. Juni bis 30. August 1940 einen Zuschlag von	3.— RM.
31. August bis 5. Oktober 1940 einen Zuschlag von	2.— RM.

§ 3.

Für Rälber werden folgende Preise in RM, je 50 kg Lebendgewicht festgesetzt:

Schlachtviehklassen

a	b	c	d
60.— bis 65.—	53.— bis 59.—	41.— bis 50.—	bis 40.—

§ 4.

Für Lämmer, Hammel und Schafe werden folgende Preise in RM, je 50 kg Lebendgewicht festgesetzt:

Lämmer a 1 und a 2	40.— bis 49.—
Hammel b 1 und b 2	bis 42.—
Lämmer und Hammel c und d	bis 42.—

Schafe:	a) 39.— bis 42.—
	b) 31.— bis 38.—
	c) bis 30.—

§ 5.

Die obere Preisgrenze der in §§ 1—4 festgesetzten Preise darf nicht überschritten werden. Soweit eine untere Preisgrenze festgesetzt ist, darf diese nicht unterschritten werden.

§ 6.

Vertöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 7.

Diese Anordnung tritt am 18. März 1940 in Kraft. Zu dem gleichen Zeitpunkt treten die Preisbestimmungen der Anordnung Nr. 32 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 28. Dezember 1937 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden 1938, Seite 1, S. 22), soweit sie die Verteilungsstelle Offenburg betreffen, außer Kraft.

Karlsruhe, den 7. März 1940.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden,
gez. Kubold.

Anordnung Nr. 43 des Viehwirtschaftsverbandes Baden vom 7. März 1940

Betr.: Marktbindung des Mittelmarktes Offenburg.

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände ordne ich an:

§ 1.

Alle gewerblich Schlachtvieh Mähten und Fleisch zukaufenden Betriebe in den Gemeinden

Kuppenweier	Bengenbach	Rantmesweier
Bergheim	Grischheim	Reichenbach
Bernersbach	Sohmeier	Schutterbad
Bohlbach	Kesselsried	Urloffen
Wahl	Rieberichsheim	Walterdweier
Diersburg	Ruhbach	Weier
Fundelheim	Oberflach	Weierbach
Durbach	Oberichsheim	Wimblich
Wersweiler	Offenburg	Wen
Egersweier	Ohlsbach	Wunsweiler
Geisenbach	Ortenberg	

Baden ihren Bedarf an Schlachtvieh und Fleisch auf dem Mittelmarkt Offenburg zu decken.

§ 2.

Vertöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 18. März 1940 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten meine Anordnungen Nr. 15 vom 22. 3. 1937 über die Verteilungsstelle Offenburg und Nr. 15a vom 2. 8. 1937 über die Bindung an die Verteilungsstelle Offenburg außer Kraft.

Karlsruhe, den 7. März 1940.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Baden,
gez. Kubold.

Anordnung Nr. 9 des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Baden vom 5. März 1940.

Betr.: Käseverteilung.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RWBBl. I S. 1521) der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Milch, Milchzerzeugnissen, Eiern und Fetten vom 7. September 1939 (RWBBl. I S. 1719) und der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft vom 29. Juli 1938 (RWBBl. I S. 957) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft angeordnet:

§ 1.

1. Allen Herstellern von Käse ist es verboten, ohne besondere Genehmigung des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes andere als die in der Zeit vom

Die Parole für die Frühjahrsbestellung 1940 heißt:

Das Sommergetreide-Saatgut besonders sorgfältig reinigen und beizen!
Ceresan-Beizen schützen den Sommerweizen gegen Steinbrand, die Gerste gegen Streifenkrankheit und den Hafer gegen den Flugbrand. Gleichzeitig fördern sie die Keim- und Triebkraft und sichern damit einen gleichmäßigen und lückenlosen Auflauf. Mit

Ceresan



Universal-trockenbeize u. Ceresan-Naßbeize (Kurznaßbeizverfahren) kann das Saatgut wochenlang vor der Bestellung auf Vorrat gebeizt werden!



„Nirgends Futter — überall Corbin!“



Corbin schmeckt so schlecht, daß Krähen, Fasanen, Tauben und Föhner die Saat in Ruhe lassen. Getreide, Mais, Hülsenfrüchte bleiben unberührt. Corbin ist ungiftig und nicht heim-schädigend, dabei billig und leicht anzuwenden.

SCHERING A. G.
BERLIN N. O. 5

Heisse Brunst

langjährig bewährt gegen **Gefchlechts-Trägheit** aller Tiere

Preis RM. 1.27

Pharmarium G. m. b. H., Berlin - Ch. 5

Das Vieh bricht durch.

verursacht Flurschaden, verletzt sich oft. Das Widersprechen bringt viel Ärger und Zeitverlust.

Aber warum?

Orig. Knotangillar Draht-Bremer hat doch durchbruchsfähiger, dauerhafter, billiger als Stacheldrahtseil.

Draht-Bremer, Rostock 36

Prospekt frei Selbstversand.

Tierzucht-Instrumente liefert

DIE SPEZIALFABRIK **H. HAUPTNER**

BERLIN NW 7, LUISENSTRASSE 53

Kontroll-Lit. 342/30

Sensen

Spezialmarke „Torpedo“, gute deutsche Wertarbeit

Schmale Reichsform, mittlere Blattlänge, 60 mm

	60	65	70	75	80 cm
R.M.	4,-	4,10	4,30	4,50	4,70

Halbbreite Reichsform, mittlere Blattlänge, 70 mm

	60	65	70	75	80 cm
R.M.	4,15	4,30	4,50	4,70	4,85

Runde S-stoßsenken von 9 Rpl. an
Gesäßspitze Eggenzenken v. 12 Rpl. an
Spitze Eggenzenken für Holzbalken von 20 Rpl. an

Werkzeug aus Sili-cium-Karbid 65 Rpl.

Praktische Schleifmaschine an jedem Motor anzubringen je Stück R.M. 30,-

Baumäge mit Schraube R.M. 1,-

Westfalia
Werkzeuge, Hagen 135/W

Versand Nachn.

Habe 22 hochtragende Jungfauen

in 3-5 Wochen fertige, zum Preise von 130-150 RM., schwere, ausge-luchte Individuen von 150-170 RM. und Spitzentiere bis 20,- RM. mehr. Frucht, Gewichtverlust und Milche-träger der Besteller Verpadung der Jahreszeit entsprechend. Anfunftgarantie 8 Tage nach Empfang. Tiere kommen aus leuchtendem Gebiet.

1938
H. Tuhmann, Dreden 100,
Preis Verford.

Viehzüchter!

Gegen Geschlechts-Trägheit der Stogtiere:

Oiga-Brunstpulver Mk. 1.35
Bei ausbleibend. Trächtigkeit:
Oiga-Bleibepulver Mk. 1.40

Dann klappt es!

Wo nicht zu haben: **Oiga-Labor, Freiburg i. B., Ad.-Hilfer-Str. 102.**

Achtung! Bauern u. Landwirte!

Der Kauf von gutem Zucht- und Zugvieh ist reine Ver-trouenssache. Können Sie daher bei der Wahl Ihres Liefe-ranten auf die Bedingungen, die Ihnen bei Lieferung gestellt werden. Immer wieder höre ich von meinen Kunden, daß es noch Bauern gibt, die gerne Zucht- u. Zugvieh kaufen, wenn Sie sich vor dem Kauf und der Verpadung der Tiere von der Qualität u. Beschaffenheit derselben überzeugen können. Ich stelle Ihnen in meinem heutigen Angebot die Versand- u. Lieferungsbedingungen so, daß Sie wirklich erst leben können, was Sie kaufen. Es erfolgt bei mir kein Nachnahmeverband, sondern ich sende die in Auftrag gegebenen Tiere genau nach Wunsch des Bestellers 8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang. Bei Nichtgefallen nehme ich lediglich auf meine Kosten zurück. Die Verpadung muß dann innerhalb der 8 Tage Probezeit erfolgen. Bei Abnahme von 2 Stück an erfolgt frechtfreie Lieferung. Der Versand wird der Jahreszeit entsprechend sachdienlich ausgeführt. Vor dem Versand werden die Tiere antierärztlich untersucht und gegen Maul- u. Nasenjauche geschützt. Die Bescheinigung wird dem Frachtbrief be-geleitet. Daß ich unter diesen Bedingungen nur einwandfreie Ware zum Versand bringen werde, wird sich jeder Kunde vor-stellen können. Es kann daher jeder Kunde mit Ruhe und ohne Bedenken seinen Auftrag mir erteilen. Ich liefere die Tiere aus dem bestverkauften west-münsterländ. Zuchtge-biet, Schwarzbunt u. rotbunt nach Wunsch, zu folgenden Preisen: Gute, junge Zucht- u. Zugfüße, mit schönem, dreieckigem Körperbau, im Gewicht von 10-12 Ztr., hochtragend, in 2-3 Wochen zum 2. bis 4. Mal kalbend, 550,- bis 650,- RM. Weitere Kälberfüße im gleichen Gewicht, ebenfalls hochtragend, die das 5. bis 8. Mal kalben, mit sehr guter Milchanlage, die nach dem letzten Kalben 20-30 Ztr. Milch geben können, 450,- bis 550,- RM. Hochtragende Kühe, die aus nur den besten Herden kommen, mit guter Milchanlage, im Gewicht von 8-10 Ztr., die in 2-3 Wochen kalben, 400,- bis 500,- RM. Die Preise verstehen sich je nach Qualität. Besonders ausgezeichnete Spitzentiere und schwere Tiere, wie hier angegeben, liefere ich bis zu 100,- RM. teurer. Junggrinder, 5-6 Ztr. schwer, 200,- bis 250,- RM. Bei Sammelbestellung wird jedes Tier mit numerierter Ohrmarke gekennzeichnet und die Preise einzeln aufgeführt. Tiere können auch bei vorheriger Anmeldung in meiner Stallung bestellbar werden. Die Milch eingehenden Dank- u. Anerkennungsscheine sind der beste Beweis meiner reellen Bedienung. Jeder Kunde wird bei mir zufrieden gestellt, der Name meiner eingetragenen Firma bürgt dafür.

1881
Erstes und ältestes Zucht- und Zugviehverhandlungs-geschäft dieser Gegend.

Viehverhandlung Aug. Beckhoff, Westermühle 4 i. B.

Markt- und Viehanzeigen

„Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Zug- und Zuchtvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist die Einfuhr von Schwarzbuntem (bzw. rotbuntem, je nach Rasse) Vieh nur in bestimmte Ge-meinden gestattet. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. Zweifelsfragen sind freier.“

Landesverband badischer Rinderzüchter

68. Zuchtviehversteigerung

in Adolfszell

am Donnerstag, den 28. März 1940

vormittags 10 Uhr

Die amtliche Sonderförderung findet am Tage vorher, am **Mittwoch, den 27. März 1940, um 13 Uhr** statt.

Auftrieb etwa 120 Bullen

6 Kühe und Kalbinnen

des Höhenfleckviehstalles

Gemeinden und sonstige Kaufinteressenten werden aufgefordert, den Bedarf an Zuchttieren sofort bei der Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Karlsruhe, Beierstr. 19, anzu-melden.

Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt verboten. Es wird empfohlen, einen Personalausweis mitzuführen.

Versteigerungs-Bescheinigung sind bei der Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Karlsruhe, Beierstr. 19, erhältlich.

KRIEGSWINTERHILFSWERK

DAS OPFER DER HEIMAT.

Habe einen großen Posten hochtragende Erstlingsfauen

schätzbar tragend, welche sich bestens zur Zucht eignen und aus den berühmten Zuchtgebieten Hann., Oldenda., Westf. kommen, ganz erstl. Tiere, in ca. 3-5 Wochen fertige, zum Preise von 130-140 RM. abzugeben. Spitzentiere bis 20,- RM. mehr. Lieferung erfolgt per Nachnahme. Bei Nichtgefallen nehme ich die Tiere innerhalb 10 Tag. z. voll angerechnetem Preise sowie den entstan-denen Unkosten zurück, daher f. d. Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. Garantie f. auf u. leb. Anfunft b. 8 Tag. nach Empfang. Verpadung selbste. Langj. Bescheinigung f. einwandfreie, gute Bedienung.

1292
Viehverhandlung B. Grünbaum, Heiberg 1. B. 2.

Neo-Ballistol-Kleber

Goldene Medaille mit Eichenlaub:
Internationale Jagd Ausstellung Wien, Mai 1907.

Das Waffenöl altbekannter Qualitäten

gegen Nachschläge und Rost.

F. W. Klever, Chem. Fabrik Köln 131

Brandenburger Straße 6.

50 JAHRE

Stall-Einrichtungen

für Pferde, Vieh und Schweine

J. Fuchs, Ditzingen-Stuttgart

Prospekte und Beratung kostenlos

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Betrifft Kleiderkarte!

Die Reichkleiderkarte will richtig ausgenutzt sein. Sie erhält erst ihren vollen Wert durch die richtige Auswahl guter Qualitäten. Es ist deshalb gerade jetzt wichtig, in solchen Geschäften zu kaufen, die für gute Qualitäten und vertrauensvolle Beratung bekannt sind. Zu ihnen gehört in erster Linie auch das Spezialhaus für Damenmäntel, E. Kronimus, Freiburg i. Brg., Adolf-Hitler-Straße 161.

Gasser-Hammer
Freiburgs größtes Spezialhaus für Damen-Kleidung

Wenn Stoffe — dann Kürzel

Adolf Kürzel, Inh. Alfred Schröder
Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße

**Tapeten · Linoleum · Stragula
Wachstuche** *Stets billige Reste!*

C. Frese & Sohn, Freiburg i. Br., Salzstr. 16

Landw. Maschinen und Geräte aller Art kauft nur beim Fachmann, wo ihr auch euere Reparaturen gut und billig ausgeführt erhalten.

Landwirtschaftl. Maschinen
Gebr. Netzhöffer
Wolfenweiler

Ka 17 str. 58. Tel. Schallstadt 59

Färberei
Horber & Braun
Chemische Waschanstalt
größter Betrieb Südbadens
Freiburg im Breisgau
Gerberau 16-18
Fernruf 4978 und 1008 Gegründet 1852

Alles für Küche und Haus
Amann
Freiburg Salzstr. 17

Oberpost
Damen-Bekleidung
Manufakturwaren
Modewaren
Gardinen u. Teppiche
Bestätigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster

Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße

Immer gut, niemals teuer kauft der Bauer

Stoffe und Wäsche

bei Köhler, Freiburg (Br.), Schiffstraße 12

Badenia
Weinkellerei
Freiburg i. Br.
Bismarckstraße 27
Fernruf 3127



Liefert gut, billigst und schnell



FRIEDR. Schweigler
Freiburg i. Br.

**Kleiderstoffe
Bettwaren
Aussteuerwaren**
stets gut und preiswert!

Beste Schuhe
Berufs-
in allen Preislagen

SCHUH HAUS
A. ECKERT
FREIBURG i. B.
GERBERAU 26

Gestr. Kleidung
Frauen-Strickkleider
Pullover und Westen
Kind.-Pullover u. Westen
Knob.-Anzüge, Md.-Kleider

Woll-ADLER
Schleifstraße 30/32

Inferieren bringt immer Erfolg!

Rinderwagen, Marktswagen,
Reisefoffer, Schirme,
Lederwaren aller Art
Größte Auswahl am Platze
Bernh. Stelz, Emmendingen

**Sensen, echte Miständer
Wecksteine**
sowie alle Geräte für die
Landwirtschaft u. den Garten
Gebrüder Herr
Tiroler Laden
Freiburg i. Br., Schusterstr. 14

Georg Schirmeier
Müllheim
Opel-Kundendienst



Arista-Räder m. Tretstrahlern.
1 Jahr Garantie
und viele andere Modelle und Preislagen bis zu den feinsten Sporträdern. Aber jeder Preis ist billig!
Ammermann, Freiburg Friedrichst. 27, Lörrach, Platz der SA

Bezirkssparkasse Waldkirch i. Br.

Annahme von Spareinlagen, Giro- u. Kontokorrent-Verkehr mit u. ohne Kreditgewährung, Diskontierung von Wechseln, Wertpapier- u. Devisengeschäfte, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Vermietung von Schrank-sichern unverbindliche Beratung in allen geldgeschäftlichen Angelegenheiten.

Kleiner Anzeiger

gegen Vereinfachung des Betrages an die Reichsnährstand-Verlags-G. m. b. H., Preisniederlassung Baden, Karlsruhe, Bollhof 187, Fernruf 4082, 4083, in Briefmarken ob. auf Postcheckkonto 18830. — Einseitigen Anzeigen für „Kleine Anzeigen“ jeweils Montags.

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Betragsanzeigen), nur einseitig, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pf. pro Zeile, je Wort 5 Pf., hervorgehobene Worte 20 Pf. (Zifferngebühr 50 Pf.). Kaufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur gegen Barzahlung.

Ziermarkt
2 Pferde zu verkaufen, 1 Fuchswallach und 1 Braunsattel, beide nur im Zus. #283
Kornl. Hauptstr. 9.
Zu verkaufen ein älteres Pferd, 339
Urfellen, Adolf-Str. 151.
Zwei dreijährige Kastenpferde zu verkaufen, 338
Kornl. Hauptstr. 9.
Oberb. Hauptstr. 98.

**Schlacht-
pferde**
kauft ständig
Pferdemergel
Peter Lüh
Wm. Rathhof,
Erlanger Str. 26.
Telefon 51 829.
2744

**Mittel
für Pferde**
welche an Katarrh
Nusten, Schnupfen,
Atmen usw. leiden,
langjährig bewährt,
Auskunft kostenfrei.
Löwen-Apotheke
Pöhlitz, Thüringen 48

**Dieb-
Gewichtstabelle**
mit Maßband.
In 1 Minute lesen
Sie das Lebendge-
wicht ab. Mit Hand-
buch f. d. Viehhän-
del auf. 250
neu. Rüd. Götter,
Kornl. Hauptstr. 9.
#2658

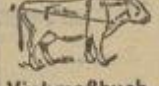
Zu verkaufen schö-
nes 11 Monate
altes Pferd, 333
Kornl. Hauptstr. 9.
Zu verkaufen ein
Paar 1/2-jährige
Ochsen.
Gartenstr. 5. S.
Reitergasse 261. 332

Salbin mit Stoff,
sowie trüchtige, 16.
Stad. beide ge-
wünscht, zu ver-
kaufen, 329
Kornl. Hauptstr. 9.

Verkauf 15 Mon.
altes 336
Zuchtrind,
unter 2 die Wahl,
Wutter Herdbuchge-
fört, 5 Leistungspunkte.
Kofel Schord,
Wagenstr. 20.
Wm. Mosbach.

Zu verkaufen
schwere, fehlerfreie,
trüchtige Kuh- und
Ecklamm, 345
Kornl. Hauptstr. 9.
Wandelgasse 7.

Eine großtrüchtige
Kuh
zu verkaufen in
Reichshaus
bei Rehl, Haus
Nr. 284. 335



Viehmaßbuch
Neder 30 J. im
profl. Gebrauch u.
von toidlicher Zu-
verlässigkeit. In die-
sen 30 J. ist ohne
Wärde das genaue
Gewicht eines Rind-
viehs festgestellt.
Preis kompl. 2,50
M u. Nachnahme-
gebühr. Preislist.
kostenlos. #360
Gans Schaeffer sen.
Viehmaßbuchverlag.
Starnberg
vor München 1.

Zwei 1/2-jährige
Ochsen
zu verkaufen bei:
Kofel, Keningingen.
#282

Gute Milchkuh mit
dem 3. Kalb zu
verkaufen, 343
Wollenberg, Bad.,
Haus Nr. 51.

Ein junger Ein-
ochse zu verkaufen.
Gals bei Rehl,
Hofbergstr. Nr. 7.
#344

Schönes 347
Zuchtrind
1 Jahr alt, zu
verkaufen. Stan-
kostenlos, Adolfs-
Str. 151.

Ungeübte Kuh
mit gleichem Kalb
zu verkaufen, 350
Kornl. Hauptstr. 9.
#2658

Zu verkaufen 30
Wochen trüchtige,
junge Kuh, 349
Gunglstr.,
Haus Nr. 9.

Ein 11 Monate
altes Zuchtrind zu
verkaufen, 348
Kornl. Hauptstr. 9.
#2658

Badischer Landes Schweinezuchtverband e. V.
Dem Reichsnährstand angegliedert Karlsruhe, Veierheimer Allee 19
Von nachstehenden Zuchtschweinen zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landerschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsläusen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von dem Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. ausgezogenen Ferkel	28 Tage- Wur- gewicht kg	Sind ab- gerufen späte- stens bis
Schweinf. Zucht G. m. b. H., Zuchtverein Reichshaus	5903	1.2.40	10	70,0	1.3.40
Peter Jant, Braunbach/Lander	6338	1.2.40	13	74,3	"
Reis Güntz, Wäld, Post Herdwangen	6678	27.1.40	7	66,1	"
Spinnerei G. m. b. H., Kaufmannstr., Post Tengen	6680	3.2.40	12	76,7	"
Werk, Douglas'sche (Kautschukverarbeitung), Langenstein, Post Eppingen	6644	29.1.40	11	68,4	"

Beim Kauf von Zuchtschweinen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Aufschlag.

**Ein Paar kleine
Pferde**
b. j. Brut, zu ver-
kaufen, ebl. auch
Laud gegen 2-3
Brancofarb. Zucht-
bühner. Gräfen-
bräu, Wäldingen (Baden). #269

Eintagsküten
Verkauf b. welchen
u. braunen Leghorn
früht., gef., lebens-
stärke Küten Preis
à 60 Pf. für leb.
u. gef. Küten, wird
garant. wenn bahn-
amt. best. Ver-
land Radn. #193
D. Reiter, Schöna,
D. Baderborn 13.

**Eintags-
küten**
von weiß am. Leg-
horn ab 15. Febr.,
reißt. Italiener ab
15. März. Vor-
bestellung sofort er-
beten. Lebende An-
kunft Garantie.
Kofel, Keningingen.
Küten kommen aus
anerkannter Zucht-
terei. #276

Rose
Winggefeiderheide
über Bad Segeberg
(Sollstein). #278

Kaufgehe
Zu kaufen gesucht:
2-3 Jentner
Kartoffeln,
Böhms Ader-
trähle, erste Ab-
laot. Angebote mit
Preisangabe unter
Nr. #279 an die
Kna.-Abt. des
Wochenblattes.

Zu kaufen gesucht:
400 Jentner
Küfeln
Angebote an
Landw. Ein- und
Verkaufsgesell-
schaft Ganten vor
Bad bei Donau-
eichingen. #278

Verkauf eigener
Ernte gelber
Bodderter Bienen-
schnecken, per
Pfd. 2 RM. für
Sortenreueheit und
Reinlichkeit wird
garantiert. #23
Wilhelm Schäfer,
Bauer, Segeberg.

Zu verkaufen ca.
30 Jtr. gutes
Wiesensau
sowie ca. 40 Jtr.
gutes, mochtin-
gebundenes
Weizenstroh.
Anfragen unt. Nr.
#267 an die Kna.-
Abt. des Wochenbl.

Eine Quelle zusätzlicher Eiweiß u. Stärkewerte
erschließt dem Bauern und Landwirt die Schrift:
**Zuckerrübe und boden-
ständige Sutterwirtschaft**
2. erweiterte Auflage von Dr. Franz Rappert.
(Arbeiten des Reichsnährstandes Band 20)
Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, Aufklärung über die
Bedeutung der Zuckerrübe für die deutsche Sutterversorgung
zu geben.
Aus dem Inhalt: Anbau, Bodenbearbeitung, Sortenfrage,
Düngung, Ernte, Bereinigung, Das Frischblatt, Garfutter,
Das Trockenblatt, Rohschmelz, Trockenschmelz, Sutterfütter-
mittel bei Schweißmehl, Milchvieh- und Pferdefütterung,
Schmelz als Belfutter auf der Weide.
80 Seiten, 28 Abbildungen,
Preis kartoniert RM. 2,10 und 15 Rpf. Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der
Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H.
Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Eisinger Str. 12
Postcheckkonto Karlsruhe 18830
Verlangen Sie bitte kostenlos unser Fachbuchverzeichnis!

Eintagsküten
von weiß. Leghorn
jede Woche liefer-
bar. Reichsnährstand.
Bestellungen auf
Zuchtschweine
werden noch ange-
nommen. Preisliste
frei. Geflügelhof
Gans Weber u.
Kornl. Hauptstr. 9.
#2658

**Gänse-
bruteier**
Lieferung ab 50 und
60 Rpf. #2697
W. Müller,
Langendorf
bei Hammelburg.

Zu verkaufen
Zu verkaufen: 20
Jentner #264
Stroh
sowie zwei
Tische
und sechs
Stühle.
bei Frau Adolf
Kilber Wm. Ober-
wäld über Kauf-
burg.

Einige hundert Jtr.
Dürren
zum Lagerpreis zu
verkaufen. Antrag
bei Jod. Stauffer,
Kornl. Hauptstr. 9.
Schweinf. #250

Die Anzeigen für die Folge 12 müssen unbedingt am
Montag, den 18. März 1940, bei uns eintreffen, wenn sie
in der Herausgabe noch erscheinen sollen. Später ein-
treffende Anzeigentexte können nicht mehr aufgenommen
werden.

Zimmer, Glas- u.
Küchengeräte, Grad
von 3 RM. an,
Korb-, Sand- und
Britischenwagen m.
Bodenplatten, [341
3,50 Jg., 150 Ort.,
mit 1/2 u. 1/4 St. u.
1. Wadell, 20 We-
ter lang, 1 neue
Bodenplatte, ein
Nestkasten, 1 Stief-
kappe, 50 Einlag-
u. 50 Maurerflam-
mern, 3 Sturm-
laternen zu vert.
Gegenstein,
Kornl. Hauptstr. 9.

Pflanzenzucht
Großes Quantum
**Rirfa-
wildstämme**
in erster Ware,
empfehl. #285
Wm. Fröh, Baum-
schulen, Seebach
bei Wäld.

Obstbäume
ferner:
Stachelbeer-,
Johannisbeer-,
Kirschen-,
Brombeerpflanzen
lieferst günstig.
S. Friedmann,
Erlanger Str. 26
(Baden). #214
Preis- und Sorten-
liste kostenlos.

**Maschinen
und Geräte**
**Ulmer
Drehpflüge**
(Wabenbau)
für mittleren und
schweren Boden ab
Lager lieferbar.
Friedr. Aug. Strick,
Landmaschinen,
Kornl. Hauptstr. 9.

Zu verkaufen ein
bereits neuer
Lanabildwagen m.
Dinterhemmel, ca.
120-150 Jentner
Tragkraft. 314
Friedrich Dehger,
Oberhof, ab. Wäld.

Ein kompl.
Wagen
neuartig, für gro-
ßen Fuhrlast, auch
für Wäldger ge-
eignet, mit eiser-
nen Treibwerke, um-
hängebare billig,
für 80 RM., zu
verkaufen. #281
Kornl. Hauptstr. 9.
Eisenwaren und
Landw. Maschinen
und Geräte,
Reparaturwerkst.,
D. Seebach,
Telefon 18.

Zu verkaufen neu-
we. ge.
Baumaschine
für Ader und
Garten, 20 PS,
einbaufähig, 22
Abd., Gewicht 22
Jtr. Anfragen und
Anträge unt. Nr.
#268 an die Kna.-
Abt. des Wochen-
blattes.

Zu verkaufen:
1 Frischwage
mit Bodenplatten,
3,50 Jg., 150 breit,
Gegenstein,
Kornl. Hauptstr. 9.



Staubmaske
Lungenschutz
verhindert das Ein-
atmen v. Staub u.
Dreschen u. Hand-
schleudern
2,00 RM., mit Beile
2,50 RM. u. 6. Ersatzteil.
Fonderrmann & Co.,
Haa 1 (Rhd.).
Verlangen Sie
Spez.-Preisliste

Sehr gut erhaltene
Viergeschtr.
mittlere Größe, hat
zu verkaufen Otto
Kaufmann, Gerich-
teten (Kornl. Haupt-
str. 9). #270

**Schweine-
wage**
oder größere
Dezimalwage
zu kaufen gesucht.
Gans Fröh,
Kornl. Hauptstr. 9.
#272

Billig zu verkaufen
eine #276
„Reich“ - Elektro-
Gardiner
für Treibtr., 220
bis 380 Volt, neu-
wertig, 1 Jahr im
Gebrauch. Kornl. Haupt-
str. 9, #214
ab. Wäld.

Einmal
Kultivatoren
5 und 7 Jentner,
für Pferde- und
Kuhkraft,
solange Vorrat
reicht, sofort
zu verkaufen.
Kornl. Hauptstr. 9.
#214
ab. Wäld.

Gut erhaltener
Zweispänner-
Wendepflug
mit Wäldger, sowie
Dolbenmaße wegen
Lackmangel zu ver-
kaufen. #27
Kornl. Hauptstr. 9.
#214
ab. Wäld.

Gummibereite
Ackerwagen
Anleitung zum Bau
aus Autostange-
teilen mit 22 Abd-
ungen, Preis 1,50
Schreibblock 24

Zu verkaufen
solche einen #251
Dreifachpflüge
(12 PS) umhän-
dbar zu verkaufen.
Erlanger Str. 26,
Kornl. Hauptstr. 9.
#214
ab. Wäld.

Offene Stellen

Auf 1. April oder schon früher gesucht ein tüchtiger **Landwirtschaftsgehilfe**

Erfahrung in Bulldog und and. Maschinen erwünscht. Meldungen in Lebenslauf, Zeugnisse, Schreiberstempel, evtl. Lichtbild, an R 249 **Gaibermatzung Kaufmannstr. 12 u 14 (Oberndorf)**.

Auf größerem, neuzeitl. eingerichteten **Lehrgut**

Oberndorf, mit vielseitiger Betriebsweise, findet **Landwirtschaftslehrling** für zweijährigen Lehrauftrag gute Aufnahme. Schriftliche Angeb. unter Nr. R 280 an die Ang.-Wkt. des Wochenbl.

Suche auf 1. April tücht., zuverlässig. **Wetter**

zu 14 Jahren und etwas Jungvieh. Max Walzel Hwe. Singen a. D., Schwäbisch, R 273

Suche einen tüchtigen, zuverlässigen, in allen Teilen d. Landwirtschaft erprobten **Verwalter**,

der in der Lage ist, einen 30 Hekt. großen Hof zu leiten und selbst mitzuarbeiten, da Betrieb zur Zeit im Halbe. Bevorzugung mit Hochschul- u. Gehaltsforderung, unt. Nr. R 276 an die Ang.-Wkt. des Wochenblates.

Suche zum nächstfolgenden Eintritt auf 65 Hektar Intenstivbereich tüchtigen **Auffeher**

der überall gern mit Hand anlegt. Sollte einen Hecht. **Landwirtsch. Gehilfen**

Angebote mit Zeugnisabschrift und Gehaltsforderungen an R 274

Cito Ernter, Gut Vorderberg, über Vörsheim.

Suche für sofort **Hechtiges Mädchen**

für Haushalt und kleine Landwirtschaft. Konrad Spann, Renkith, Angelfröhe 17.

Suche auf sofort oder 1. April ein **Mädchen**, welches das Pflichtjahr auf dem Lande machen will. Paul Bischoff, Rembriet, Ruchbaum 5, Bretzen. 328

Warum

in die Ferne? Schweifen. **Inseriere** **Zuerst im „Wochenblatt“**

Seite 11/1940

Machen Sie Ihrer Frau eine Freude!

Schreiben Sie uns, daß wir Ihrer Frau folgenlos und unverbindlich eine Probe-Nummer der **Haarmonatschrift** d. Frau im Reichsbrotstand **„Die deutsche Landfrau“** zustellen dürfen.

Die deutsche Landfrau wird mit Liebe und Sorgfalt von Landfrauen für Landfrauen geschrieben. Sie bringt Vorschläge zur Arbeitsvereinfachung, Anregung und Freude.

Verlag „Die deutsche Landfrau“ Berlin W 4, Lindenstraße Nr. 139/140.

Stellengesuche

Geprüfter Baumeister, auch Landwirtschaft. Suche Beschäftigung auf einem Gut auf 1. April als **Praktikant** oder **Baumeister**.

Zuschriften mit näheren Angaben unter Nr. 331 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Junger, strebsamer Schieferfahrer, mit Führerschein 4, sucht

Stellung für sofort auf modernen Betrieb, in dem er alle landw. Maschinen kennenlernen kann. Ang. unter Nr. 330 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Heirat

Intellig., netter Bauernsohn, 29 J. alt, in staatl. Stellung, a. B. bei der Wehrmacht, f. nett. Heirat Bauernmädchen zwecks

Heirat

im Wkt. v. 20-28 J. kann a. lernen. Auch gütliche **Einkheirat** angenehm, da geb. hohes Vermögen vorhanden. Angeb. m. Bild unt. Nr. 337 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Anzeigen von Heiratsvermittlern

erscheinen immer mit voller Angabe der Adresse. Bei allen übrigen Heiratsanzeigen handelt es sich um **Vertrauenspersonen**.

Winter ab. 50 J., alleinlich, mit eig. Wohnung und eig. landwirtsch. Betrieb, so. auf dies. Wege m. charakt. Mädchen oder Witwe bel. a. verb. zw. späterer

Heirat

Angab. u. Nr. 342 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Landwirtin, mitte 30er, mit schön. eig. Haus, u. in gut. Verh. hält, so. auf dies. Wege m. ein. in d. 20er J. heb. d. Kult. u. Liebe a. Landwirtschaft. Int. zwecks baldiger Heirat in Verb. a. Treuen; evtl. Vermögen. erw. (Kreis Heilbronn). Zuschr. m. Bild u. Nr. 346 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Wo fehlt tüchtiger Landwirt? Tücht., schaffensfähig. Landwirt, 56 J. alt, Witwer, ohne Anhang. Sucht

Einkheirat

in kleinen landw. Betrieb. Angeb. u. Nr. R 257 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Immobilien

Suche auf Frühjahr 1940 evtl. auch früher, ein

Dorfgut

zu pachten, evtl. mit Landwirtschaft oder sonst. Nebenbetrieb. Verbindung mit Wohn. Größe 20 Hektar. Angebote unter Nr. 320 an die Ang.-Wkt. des Wochenblattes.

Anzeigen in einem Pfarrdorf des Amtsbezirks Badstube, neues Gebäude m. 2 Wohnungen, schön. Gartenumgebung und große Bestände, m. leb. u. tot. Inventar, f. 25 000 RM., bei 15 000 RM. Ang. an rtsch. entz. Kaufhäuser zu verkaufen. Anzeigen eignen sich auch zur Versteigerung od. Veräußerung, da viel Interessenten vorh. st. Hoffe Näheres gen. Ratsp. durch R 166 R. Griesler, Tamm, Weibern a. Sand.

Verchiedenes

„Nicotin“ gegen **Bettläsungen**

Preis RM. 2.90. Hofapotheke, Karlsruhe i. B. Prospekt gratis.

Säcke Bindelbücher, Leder, sämtliche Gewebe, Filzschuh, Pantofeln reparatur mit WEROLA-Leim Ein Wunder der Haltbarkeit. Viele Dankeschreiben. Dose zu 3.50 und 6.50 RM. Ernst Weber Langenhardt (Sa.) 106.7

Greiferketten D. R. G. R. ang.

für jeden Schlepper, die es dem Landwirt ermöglichen, bei jedem Bodenverhältnis u. jeder Witterung seinen Schlepper zu benutzen, liefert **Schmiede- meister Honold, Besslingen** bei Engen (Gegau).

Ferner Lieferung von **Stahlblechschleppketten** Prospekt auf Verlangen kostenlos.

MESS-Harmonikas an Privat

So preiswert in hoher Qualität. **Alle Musikinstrumente so preiswert in hoher Qualität** **Alle Musikinstrumente so preiswert in hoher Qualität** Klingenthal-Sa. 275

Rheuma Gicht Magen? Leber-, Gallen-, Nieren-, Zucker-, Nervenz. bewährt **WAWIL BOLDO-TEE** RM. 1.25, Apoth. Wagner Leipzig 0 5 / 52

Musiknoten Geschenkalbum sämtlicher Instrumente, Preisliste. Conrad Eschenbach Markneukirchen 5.



Die weltberühmte **HOHNER** Gratis-Katalog 64 Seiten, insgesamt 162 Abbildungen, alle Instrumente originalfarbig. Bis zu 10 Monatsraten **LINDBERG** Großes Hohnerversandhaus Deutschlands **MÜNCHEN** Kaufingerstr. 10

Säcke Bindelbücher, Leder, sämtliche Gewebe, Filzschuh, Pantofeln reparatur mit WEROLA-Leim Ein Wunder der Haltbarkeit. Viele Dankeschreiben. Dose zu 3.50 und 6.50 RM. Ernst Weber Langenhardt (Sa.) 106.7

Greiferketten D. R. G. R. ang.

für jeden Schlepper, die es dem Landwirt ermöglichen, bei jedem Bodenverhältnis u. jeder Witterung seinen Schlepper zu benutzen, liefert **Schmiede- meister Honold, Besslingen** bei Engen (Gegau).

Ferner Lieferung von **Stahlblechschleppketten** Prospekt auf Verlangen kostenlos.

Zur Frage der **Kaffee-Zubereitung**

Die Verwendung von **Kaffee-Zusatz** bedeutet eine harmonische Ergänzung des **Kaffee-Ertrages**. Daher ist es wichtig, schon beim Einkauf die jedem zustehenden Kaffeemittel richtig in **Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ertrag** einzuteilen.

So ermöglicht

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeetrank.



1/4 kg 22 Pfg

Zu jedem Radio nur die Funk-Illustrierte

die bedeutendste wirt.-tech. Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
 Heinsburgstraße 14 Fernruf 62718 u. 62391

Monatl. 45 Rpf. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe-Nr.

Schreibe keine Schuld Ratten

Wenn Ihre Vorräte austreten, denn ich diese Ratten schon seit 10 Jahren mein sicher wirkendes Müllees flüssiges Radikal an das alle Ratten an einer akuten Krankheit rasch erlegenden läßt. Diese Dankbriefe, Unschädlich für Menschen und Haustiere. Offen in Haus und Stall auslegen. Packungsm. RM. 1,25; 1,75; 2,30; 3,50. Jahreslang wirksam.
G. A. Müller, Kirchheim-Teck 63

Warum die Quälerei beim Husten?

Reinigen Sie Hals u. Lunge! Schaffen Sie den zähen, zum Husten reizenden Schleim heraus! Erleichtern Sie sich bei Lungenasthma, Hals- u. Luftröhrenkatarrh das Atmen!

Nehmen Sie Anithym!

Dies sind heilkräftige Bonbons von erprobter, nachhaltiger Wirkung, die Hustenreiz mindern, feststehenden Schleim schnell lockern. Sie können wieder frei atmen, bekommen Ihre Nachtruhe wieder. — Kurpack. Anithym mit 8 Schachteln für 2-3 Wochen 5,40 RM. portofr.; 4 Schachteln 2,85 RM. Probe gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken. **F. Kost, Apotheker, Dresden 64A, Windelmannstr. 31**

Ehret liefert günstig!



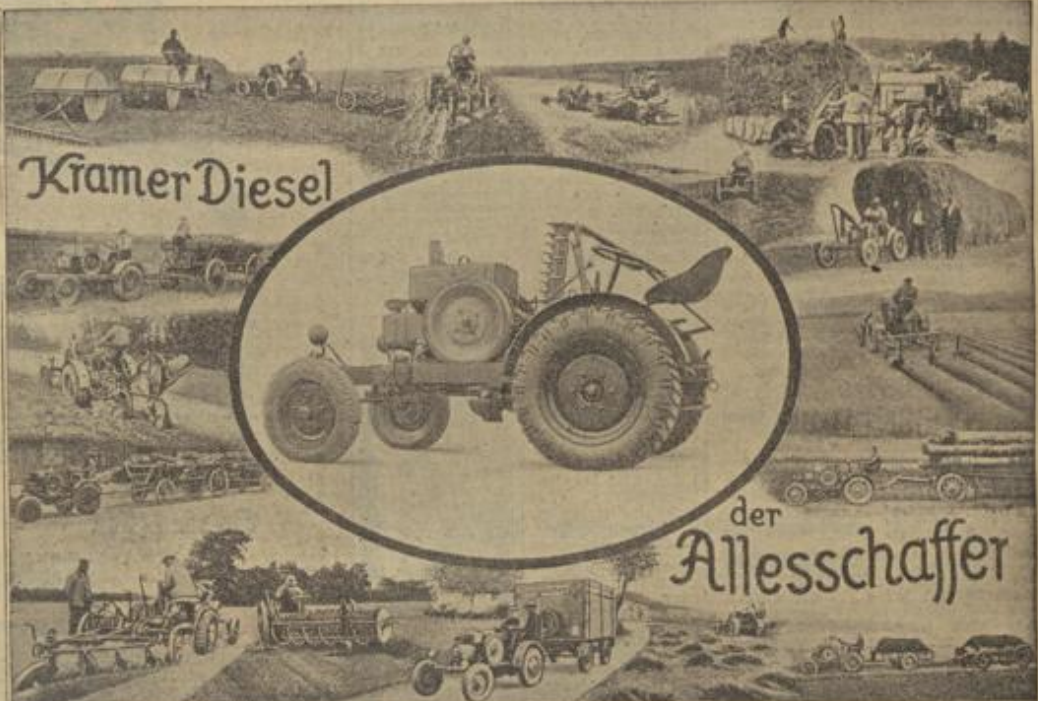
Sämtlichen Geflügelzuchtbedarf

zu niedrigsten Preisen.
 — Ab RM. 20,— franko. —
 Katalog Nr. 227 kostenlos.

Elektr. Brutapparate
 von 40 Eiern an, mit und ohne Anstaltsheizung. Petrolbrüter.

Schirmglucken
 für Drikett, Grude, Kohle, Glühstoff und elektrisch.

Wärmeplatten, Einbauheizungen, alles Zubehör zur Kälte, Brut u. Aufzucht, Thermometer, Hygrometer, Umbau u. Reparatur aller Systeme. Flügelmarken, Fußringe, Fallen-Nester, Eierwaagen, Eierstempel, Eierprüflampen, Grünschnitzmesser, Knochenschäufeln u. -pressen, Schrotmühlen, Rübenschnittler, Maisreißer, Spritzen, Schaltbahnen, Ungeziefer- und Heilmittel, Zellglas, sämtliche Futtertröge und Tränken usw.
Spezialfabr. W. Ehret
 Diplom-Ingenieur
Emmendingen - H 37 (Baden)



Maschinenfabrik Gebr. Kramer GmbH., Gutmadingen 1 Baden

Erste deutsche Spezialfabrik für Kleinschlepper und Motormäher

Ankunft kostenlos, wie man von **Bettnässen** befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode. **F. Knauer, München 2/ 33 Dachauerstr. 15**



„Eiblich“
 Leichte und Schierlange zugleich! Autom. Ein- und Auskantung. — Von der Hauptreinigung der deutschen Tierwelt glänzend begünstigt u. empfohlen, vieltausendfach bewährt.
 Preis RM. 4.50 für Kennzeichnung der aufwachsenden, stielartige Ref.-Stiele (Nettopreis RM. — 20).
Prout & Renard
 Kom.-G., Düsseldorf, Neufelder Straße 1
 Ruf 22271

Stall-Einrichtungen
 für Schweine, Vieh und Pferde. Transportbahnen, Stallanster. Spezialität: Albar-Küppeltröge.
J. Alber, Stockach 8 (Baden)

Der Schutzanstrich



für Grünfutterbehälter und für Kartoffeleinsäuerungsgruben
Firma Paul Lehler Stuttgart

Inertol-Lager in
Biesendorf (Amt Engen): Richard Kaiser, Öl- und Fettwaren
Freiburg Br.: Alb. Gebhardt, Baumaterialien, Schwimmbadstr.
Karlsruhe Bad.: Drogerie Th. Walz, Jollystraße 17
Kehl a. Rh.: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung
Konstanz: J. Sauter, Baumaterialien-Großhandlung
Lahr Bad.: Max Zimmer, Farbwaren
Lörrach Bad.: J. Reckhaus, Baumaterialien 2271
Mannheim: Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Pfullendorf Bad.: J. Kaufhold, Eisenhandlung
Singen Hohentwiel: F. X. Ruch, Baumaterialien-Großhandlg.
Villingen: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung
 Lagerhäuser der Badischen Landwirtschaft. Zentralgenossenschaft

Treibriemen u. Schläuche
 Maschinenbedarfsartikel aller Art
Alfred Fuchs, Freiburg i. Brsg.,
 Büro u. Lager: Rosastraße 5. Laden: Unterlinden 2 L 52

Gesunde Saat, volle Scheunen!

Fusariol macht die Saat gesund, es wirkt immer sicher und ist dabei sehr billig.

Fusariol

Universal-Saatbeizen
 naß und trocken
 Überall zu haben
 Chemische Fabrik Marktrewitz A.G.
 Marktrewitz/Bay.

Hauptverleger: Kurt Wittenberg (s. St. im Felde). Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sandner, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Kroy (s. St. im Felde). Stellvertreter: Heinrich Eichenbauer, Karlsruhe. Zur Zeit im Anzeigenpreisliste 11 und 12 gültig. Druck: G. Braun GmbH., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. Verlag: Reichsdruckschlag-Verlag-Ges.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Göttinger Str. 12.